Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
40 ₰, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 40. **Neunkirchen, Samstag, den 1. Oktober 1938.** **46. Jahrgang.**

Die Ereignisse der Woche.

Die Rede des Führers an die Nation

Aber sich am Montag abend das ganze deutsche Volk und große Teile des Auslandes am Rundfunk versammelten, diente dazu, noch einmal klar und eindeutig die Ziele der deutschen Außenpolitik bekanntzugeben und das Lügengewebe, das sich jetzt in der ganzen Welt wieder um Deutschland zusammenzieht, zu stören. Es wird mit denen Karten gespielt, aber schon wieder zieht sich wie 1914 das Netz der Verdächtigungen über Deutschland und seine Absichten in einer Weise zusammen, daß alles Gute und Ehrliche verdreht wird. Der Führer sagt: Wir haben kein Interesse daran, andere Völker zu unterdrücken. Unsere Weltanschauung ist daraufhin ausgerichtet, die Erhaltung und Daseinsberechtigung des deutschen Volkes zu sichern. Wir wollen nach unserer Fasson selig werden, die anderen mögen es nach der ihren.

Der Führer berichtet, was er alles getan hat, um auf friedliche Weise eine deutsche Gleichberechtigung zu erreichen. Seine Worte und Ratschläge verhallten ungehört. Das von Wilson 1918 bestimmte Gleichbestimmungsrecht war immer nur für die anderen da, niemals für Deutsche. Er geht auf die Gründung der Tschechoslowakei ein, die jetzt den Unruheherd für ganz Europa bildet. Dieser Staat habe mit einer einzigen Lüge begonnen und sein Leiter, Herr Benesch, sei ein Meister der Verdrehungskunst. Eine tschechisch-slowakische Nation habe es niemals gegeben und die Angaben des Herrn Benesch seien von den Staatsmännern, die dieses Gebilde aus der Taufe hoben, bewußt niemals nachgeprüft worden. 3½ Millionen Deutsche aber, die in diesen Staat gegen ihren Willen hineingepreßt wurden, seien nicht um ihre Meinung gefragt worden und das Selbstbestimmungsrecht, das man den Minderheiten versprochen habe, gelte nicht für die Deutschen.

Wir stellen nach Lösung dieser Frage keine Gebietsforderungen mehr in Europa, aber die Rückgabe des sudetendeutschen Gebietes verlangen wir unerbittlich.

Alle guten Absichten des Führers werden der Welt verdreht wiedergegeben. Kein Mensch fragt nach den Leiden der Grenzdeutschen, die man drangsaliert, wie es niemals in der Geschichte der Fall war. 234 000 flüchteten bis heute, nur das nackte Leben rettend, ins Reich.

Meine Geduld ist jetzt zu Ende

sagt der Führer. Ich habe Herrn Benesch ein Angebot gemacht, das nichts weiter verlangt, wie die Wiedergutmachung dessen, was er selbst zugesagt hat. Er hat jetzt die Entscheidung in der Hand — Krieg oder Frieden. Entweder wird er unsere gerechte Forderung bis zum 1. Oktober erfüllen, oder wir werden uns unsere Freiheit selbst holen!

*

Die ausländische Presse sucht sich in verschiedener Weise mit der Rede des Führers auseinanderzusetzen. Allgemein aber ist der Eindruck, daß durch die Rede die Lage nicht verschärft sei und die Tür zu weiteren Verhandlungen offen bleibe.

In Deutschland ist die Hoffnung, daß das Recht durch eine friedliche Lösung gewahrt bleibt. Aber die Welt muß sich auch darüber klar sein, daß die Zeit für eine weitere Verschleppungstaktik vorbei ist. In der Tschechoslowakei haben sich die Unterdrückungsmaßnahmen so sehr zugespitzt, als daß jetzt noch die Methode eines gemächlichen Verhandlungstempos angebracht wäre.

Die amerikanische Zeitung „New York Times" schreibt: „Hitler hält die Friedenstür offen. Es liegt bei Prag und den anderen, diese Tür nicht zuzuschlagen."

Wie Mussolini über diese Fragen denkt, hat er in mehreren Reden zum Ausdruck gebracht. Nach seiner Ueberzeugung muß der Friede in Europa endgültig hergestellt werden und dies ist nur möglich durch Lösung der tschechischen Frage auf der Basis des von den Demokratien immer wieder verkündeten Selbstbestimmungsrechtes. Eine Teillösung würde die Frage binnen kurzem wieder akut machen. Europa, so sagt Mussolini, kann sich nicht in Brand setzen, um an diesem Feuer das faule Ei des Herrn Benesch zu kochen.

*

Flüchtlingsstrom gewaltsam unterbunden.

Aus Klingenthal wird am 28. Sept. gemeldet:

Der Zustrom der Flüchtlinge aus den hinteren Gebieten in der Tschecho-Slowakei, aus den Bezirken Karlsbad und Falkenau, der in den letzten Tagen groß war, hat endgültig aufgehört. Die Grenze ist fest abgeriegelt und die Frauen und Kinder werden gezwungen, in ihren Heimstätten zu bleiben. Man merkt überall, daß die Tschechen den Abzug vorbereiten. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wird abtransportiert. In den späten Nachmittagsstunden hörte man viele Sprengungen.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung des englischen Ministerpräsidenten der Prager Regierung folgendes Memorandum überreichen lassen:

Die deutschen Vorschläge

1. Zurückziehung der gesamten tschechischen Wehrmacht, der Polizei, der Gendarmerie, der Zollbeamten und der Grenzer aus dem auf der übergebenen Karte bezeichneten Räumungsgebiet, das am 1. Oktober an Deutschland übergeben wird.

2. Das geräumte Gebiet ist in dem derzeitigen Zustand zu übergeben (siehe nähere Anlage). Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß zur Regelung der Einzelheiten der Modalitäten der Räumung ein mit Vollmachten ausgestatteter Vertreter der tschechischen Regierung oder des tschechischen Heeres zum deutschen Oberkommando der Wehrmacht tritt.

3. Die tschechische Regierung entläßt sofort alle sudetendeutschen Wehrmachts- und Polizeiangehörigen aus dem gesamten tschechischen Staatsgebiet in ihre Heimat.

4. Die tschechische Regierung entläßt alle wegen politischer Vergehen inhaftierten deutschstämmigen Gefangenen.

5. Die deutsche Regierung ist einverstanden, in den näher zu bezeichneten Gebieten bis spätestens 25. November eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen. Die aus dieser Abstimmung sich ergebenden Korrekturen der neuen Grenze werden durch eine deutsch-tschechische oder eine internationale Kommission bestimmt.

Die Abstimmung selbst findet unter der Kontrolle einer internationalen Kommission statt.

Abstimmungsberechtigt sind alle in den in Frage kommenden Gebieten am 28. Oktober 1918 wohnhaften oder bis zum 28. Oktober 1918 dort geborenen Personen.

Als Ausdruck des Wunsches der Bevölkerung zum Deutschen Reich oder zum tschechischen Staat gilt die einfache Mehrheit aller männlichen und weiblichen Abstimmungsberechtigten.

Zur Abstimmung wird aus den näher zu bezeichneten Gebieten auf beiden Seiten das Militär zurückgezogen. Zeitpunkt und Dauer bestimmen die deutsche und tschechische Regierung gemeinsam.

6. Zur Reglung aller weiteren Einzelheiten schlägt die deutsche Regierung die Bildung einer autorisierten deutsch-tschechischen Kommission vor.

Anlage.

Die Uebergabe des geräumten sudetendeutschen Gebiets hat zu erfolgen ohne jede Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von militärischen, wirtschaftlichen und Verkehrsanlagen. Dazu gehören desgleichen die Bodenorganisationen des Flugwesens, ebenso alle Funkanlagen. Das in den bezeichneten Gebieten befindliche wirtschaftliche und Verkehrsmaterial, insbesondere das rollende Material des Eisenbahnnetzes, ist unbeschädigt zu übergeben. Das gleiche gilt für alle Versorgungsmittel (Gasanstalten, Kraftwerke usw.) Endlich ist jeder Abtransport von Lebensmitteln, Gütern, Vieh, Rohstoffen usw. zu unterlassen.

*

Telegrammwechsel Führer - Roosevelt.

Der amerikanische Präsident Roosevelt sandte an den Führer ein Telegramm, in dem er ihn bittet, im Interesse des Friedens die Verhandlungen über die in Europa entstandene Streitfrage nicht abzubrechen und eine friedliche und aufbauende Regelung anzustreben. Wären die Verhandlungen einmal abgebrochen, so sei die Vernunft gebannt und die Gewalt mache sich geltend. Gewalt brächte keine Lösung zum Besten der Menschheit.

Der Führer dankte und teilte Roosevelt in einem ausführlichen Telegramm seine Auffassung mit. Er schilderte seine Bemühungen, den Streit auf friedliche Weise beizulegen und sagte, wenn es trotzdem zum Ausbruch von Feindseligkeiten komme, so müsse er und das deutsche Volk die Verantwortung ablehnen. In eingehender Weise erläuterte der Führer das sudetendeutsche Problem. Das deutsche Volk habe im Jahre 1918 die Waffen aus der Hand gelegt, im festen Vertrauen darauf, daß der Friedensschluß mit seinen damaligen Gegnern die Prinzipien und Ideale verwirklichen würde, die dafür vom Präsidenten Wilson feierlich verkündet und von allen kriegführenden Mächten anerkannt worden seien. Niemals sei ein Volk schmählicher getäuscht worden, wie es damals geschah. Von den Siegermächten habe keine ihre Versprechungen erfüllt.

Nach einer Schilderung der Verhältnisse in der Tschechoslowakei schreibt der Führer an Roosevelt: „Nicht Deutschland trägt die Schuld daran, daß es ein sudetendeutsches Problem gibt und daß aus ihm die unhaltbaren Zustände erwachsen sind. Das furchtbare Schicksal der betreffenden Menschen läßt einen weiteren Aufschub seiner Lösung nicht mehr zu. Die Möglichkeiten, durch Vereinbarung zu einer gerechten Regelung zu kommen, sind deshalb mit den Vorschlägen des deutschen Memorandums erschöpft."

*

Der Deutsche Dienst schreibt zu einer Rundfunkrede des engl. Minisierpräsidenten Chamberlain

Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Was man in der Rede vermißt, ist, daß kein Wort des Mitleids für die Leiden der Sudetendeutschen gefunden wird. Dagegen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Mitgefühl für die tschechischen Unterdrücker wachgerufen wird. Darüber ist man in Deutschland erstaunt.

Kundgebungen im ganzen Reich

Der Ernst der letzten Tage führte im ganzen Reich zu großen Kundgebungen, in denen dem Führer Treue gelobt wurde. Sie zeigen den Grenzdeutschen, daß sie nicht verlassen und ihr Schicksal das des ganzen Volkes ist. Besonders eindrucksvoll verlief die Feierstunde vor der Feldherrnhalle in München.

Zusammenkunft von Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier in München.

Am Mittwoch abend wurde folgende Nachricht bekannt gegeben:

Sowohl von der englischen wie von der französischen Regierung sind heute neue Vorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen Krise unterbreitet worden. In diesem Zusammenhang hat der englische Premierminister Chamberlain angeboten, zu einer persönlichen Aussprache erneut mit dem Führer zusammenzukommen. Gleichzeitig hat Mussolini seine Hilfe bei der Suche nach einer sofortigen Lösung angeboten. Die tschecho-slowakische Krise duldet, schon im Hinblick auf die deutschen Vorbereitungen, keinerlei Aufschub mehr, sondern die Lage fordert kategorisch die sofortige Lösung.

In Anbetracht dieser Sachlage und der Tatsache, daß die bisherigen Vorschläge der Situation nicht gerecht werden, und bestimmt von dem Wunsch, noch eine erneute Anstrengung zur Durchführung der friedlichen Übergabe des sudetendeutschen Gebietes an das Reich zu machen, hat der Führer die Regierungschefs von Italien, Frankreich und England zu einer persönlichen Aussprache eingeladen.

Es ist zu hoffen, daß noch in letzter Stunde diese Aussprache zu einer Einigung über die sofort in Kraft zu tretenden Maßnahmen für die von der tschecho-slowakischen Regierung zugesagte Übergabe des Sudetenlandes führen wird.

Donnerstag vormittag 10.50 Uhr traf Mussolini mit dem Führer, der ihm bis Kufstein im Sonderzug entgegengefahren war, in München. Die Flugzeuge mit dem englischen und französischen Ministerpräsidenten landeten kurz darauf in Oberwiesenfeld.

Die ersten Verhandlungen dauerten von 12.45—14.40 Uhr am Donnerstag nachmittag. Sie wurden um 16.45 Uhr fortgesetzt.

Der Frieden gesichert!

Die Münchener Zusammenkunft der 4 Staatsmänner wurde in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag erfolgreich beendet. Unter dem Datum vom 29. September wurde ein von Deutschland, Italien, England und Frankreich unterzeichnetes Abkommen getroffen, wonach die Räumung der deutschen Gebiete durch die Tschechen am 1. Oktober beginnt und am 10. Oktober beendet sein muß.

Es wurden folgende 8 Punkte festgelegt:

1. Die Räumung beginnt am 1. Oktober und muß am 10. Oktober beendet sein.
2. Großbritannien, Frankreich, und Italien bestimmen, daß das Gebiet ohne Zerstörung übergeben wird. Die Tschechoslowakei hat die Räumung ohne Beschränkung durchzuführen.
3. Es wird ein internationaler Ausschuß gebildet, bestehend aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei.
4. Die Räumung wird etappenweise durchgeführt und das geräumte Gebiet von deutschen Truppen besetzt. Gebiet 1 am 1. und 2. Oktober, Gebiet 2 am 2. und 3. Oktober, Gebiet 3 am 4. und 5. Oktober, Gebiet 4 am 6. und 7. Oktober. Restliche Gebiete werden bis zum 10. Oktober besetzt.
5. Die übrigen Gebiete werden bis zur Volksabstimmung von international. Formationen besetzt. Der Volksabstimmung werden die Modationen d. Saarabstimmung zu Grunde gelegt. Die Wahl soll bis Ende November durchgeführt sein.
6. Die endgültige Grenzziehung wird von einem internationalen Ausschuß durchgeführt.
7. Deutsche und Tschechen haben innerhalb von 6 Monaten ein Optionsrecht. (Wahl der Staatsangehörigkeit.)
8. Die Tschechoslowakei hat alle deutschstämmigen Militärangehörigen auf Wunsch innerhalb 4 Wochen zu entlassen und alle politischen deutschstämmigen Gefangenen freizugeben.

Falls die Tschechoslowakei ihre Fragen mit Polen und Ungarn nicht innerhalb 3 Monaten geregelt hat, wird eine neue Zusammenkunft der 4 Mächte stattfinden.

Nach Beendigung der Verhandlungen gegen 1.30 Uhr nachts geleitete der Führer die englischen und französischen Ministerpräsidenten zum Portal und verabschiedete sich herzlichst von ihnen. Danach begab sich Adolf Hitler mit Mussolini zum Hauptbahnhof, wo sich beide beim Abschied lange die Hände schüttelten. Die Bevölkerung begrüßte in großer Begeisterung die Staatsmänner nach Beendigung der Verhandlungen.

Lokales.

Bauernspruch.

Wir Bauern schaffen mit fleißiger Hand,
wir halten Sturm und Wetter stand.
Wir arbeiten nicht acht Stunden nur,
uns stellt der Herrgott die Arbeitsuhr.
Wenn im Sommer der Hagel die Halme fällt,
wird der Acker schweigend auf's neue bestellt.
Wir lieben die Heimat, das häusliche Nest,
wir halten an alten Gebräuchen fest.
Wir wollen ein herzliches Freundschaftsband
um alle, die schaffen im Vaterland.

* **Neunkirchen.** Heute, Freitag, ist Markt. Wir haben vor kurzer Zeit den Festzug des bedeutenden Preismarktes vom Jahre 1909 geschildert. So bemerkenswert wie dieser Festzug war auch auf dem Preismarkt der Viehauftrieb. Die Bullen, Kühe und Rinder füllten in drei langen Reihen den großen Platz vor den Schulen und dazwischen standen die Männer, auch eine Anzahl Frauen Kopf an Kopf. Auch eine Anzahl Ziegen waren da und seitlich, in einer Ecke, standen, wenig beachtet, einige Körbe mit Federvieh. Es ist gut so, daß in diesem Jahre kein Preismarkt in der Gemeinde ist, aber es muß in Neunkirchen, als der führenden Gemeinde, doch mal wieder etwas unternommen werden, was an den Preismarkt von 1909 und an die Gewerbe- und Industrieausstellung nebst Preismarkt pp. vom Jahre 1928 erinnert. — Die zum Markt von heute eingetroffenen Wagen der Schau füllten schon zwei Tage vorher den großen Sportplatz an der Frankfurterstraße und unwillkürlich kam uns der Gedanke, ob wohl die Zahl der Besucher dementsprechend sein wird.

Neunkirchen. Der Wettkampf der Schüler der sechs Untergrundgemeinden fand am Freitag in der vergangenen Woche auf dem Sportplatz hier statt. Um 8,30 Uhr zogen 400 Schüler und Schülerinnen mit dem Gesang des Fahnenliedes „Auf hebt unsre Fahnen in den frischen Morgenwind" auf den mit vielen Zuschauern umsäumten Platz. Eine kurze Besprechung der Riegenführer und Kampfrichter folgte. Die Wettkämpfe bestanden in diesem Jahre im Dreikampf aus Weitsprung, 60 Meter-Lauf und Ballweitwurf. Bei den Mannschaftskämpfen wurden in den einzelnen Gruppen folgende Durchschnittspunktzahlen erreicht:

Die besten Ergebnisse in der 1. Knabengruppe erzielte die Schule Struthütten mit 55,18 Punkten, in der 2. Knabengruppe die Mittelschule Neunkirchen mit 53,35 Punkten, in der 1. Mädchengruppe die Schule Salchendorf mit 48,96 Punkten und in der 2. Mädchengruppe die Mittelschule Neunkirchen mit 59,35 Punkten. Den besten Gesamtdurchschnitt erreichte die Mittelschule Neunkirchen mit 207,13 Punkten. Die besten Einzelsieger waren: aus der Schule Salchendorf Alfred Meier 71 Punkte, Gisela Jung 67 P., Irmgard Brombach 67 P.; aus der Schule Zeppenfeld Ernst Fey 65 P., Luise Otterbach 72 P.; aus der Schule Struthütten Ernst Bieler 77 P., Herta Becker 65 P., aus der Schule Altenseelbach Klemens Bieler 69 P., Charlotte Petri 61 P., aus der Schule Wiederstein Theo Weller 52 P., Elisabeth Schmidt 51 P., aus der Volksschule Neunkirchen Kurt Schneider 74 P., Käthe Fischbach 75 P., aus der Mittelschule Neunkirchen Günter Diehl 85 P., Charlotte Müller 67 Punkte.

Die **Tomate** hat sich in diesem Jahre im Garten nicht besonders bewährt. Im Frühjahr gefiel ihr das Wetter nicht und im Herbst, im September, hat der leichte Frost in vielen Fällen die Ernte verdorben. Von der Tomate und ihren Eigenschaften wird geschrieben:

Die Tomate ist eine sehr gesunde Pflanze. Sie enthält u. a. Mineralstoffe, Eiweiß, Zucker, Fruchtsäure und die Vitamine A, B und C. In Deutschland ist das Hauptanbaugebiet Pommern. Die Tomate wird von Frauen und Kindern besonders gern gegessen und ersetzt in diesem Jahre einen Teil des fehlenden Obstes.

Neunkirchen. Von den KdF.-Urlaubern aus Bochum ging hier folgender Brief ein:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Bei der heutigen Wiedersehensfeier der KdF.-Urlauber aus Bochum und Umgebung beim Urlaubskameraden Hans Ber, die ihren diesjährigen Urlaub im schönen Siegerland, in Neunkirchen verbrachten, sind wir uns alle, auch vom grauen Alltag aus gesehen, restlos einig, daß die Ferientage in Neunkirchen mit zu unseren schönsten Erinnerungen gehören. Aus diesem Grunde möchten wir Ihnen danken, daß auch Sie dazu beigetragen haben, die nur leider zu kurz bemessenen Tage zu einem wahren Ferienaufenthalt zu machen, an den wir immer gern zurückdenken werden. Gleichzeitig bitten wir Sie, allen Organisationen, den Quartiergebern und der Bevölkerung in demselben Sinne unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Sie alle trugen dazu bei, unsere Ferientage zu verschönern. Wir aus dem Kohlenpott haben in den acht Tagen nur einen kleinen Teil vom schönen Siegerland gesehen, aber jetzt erst können wir richtig verstehen, warum der Siegerländer mit Recht auf sein Land so stolz ist. Möge uns aus dem Ruhrgebiet noch oft Gelegenheit gegeben werden, das herrliche Siegerland noch viel mehr kennen zu lernen. Wir aber werden es zu unseren schönsten Ferienfreuden zählen, später einmal wieder unsern Urlaub in Neunkirchen zu verbringen, da wir dort wie zu Hause waren.

Heil Hitler!

KdF.-Urlaubskameraden aus Bochum.

Wiederstein. Der Gemeinderat genehmigte den Nachtragsplan zum Haushalt für das Rechnungsjahr 1938. Der Mehreinnahme von 7800 ℳ steht eine Mehrausgabe von 7920 ℳ gegenüber. Der Nachtragsplan sieht für Erwerb eines zusammenhängenden Siedlungsgeländes 3500 ℳ vor, die später wieder eingenommen werden. Im nächsten Jahr soll die Kanalisierung durchgeführt werden. Die Jahresrechnung für den Etat für das Jahr 1937 liegt beim Ortsbürgermeister Becker zur Einsicht auf.

Burbach. Herr Wilhelm Nelsbach in Köln-Mülheim hat als Freiengründer und Burbacher wieder frühzeitig den am 3. Oktober bei uns in Kraft tretenden Winterfahrplan studiert und darin an zwei Stellen Aenderungen bei der Reichsbahn-Direktion Frankfurt a. Main in zwei sachlich gehaltenen Schreiben am 11. Januar 1938 beantragt. Es handelt sich um 1. den

P. Z. Nr. 1660 Betzdorf - Dillenburg,

welcher ab 3. Okt. Betzdorf 11 Minuten vor Ankunft des Kölner Eilzuges, der nach Siegen geht, verläßt. Da es sich um einen bescheidenen Lokalzug auf der kurzen 40 km Strecke Betzdorf-Dillenburg handelt, so ist nicht erklärlich, daß den Reisenden des Kölner Eilzuges, die nach den industriereichen Orten Herdorf, Neunkirchen, Burbach, Würgendorf wollen und den vielen Heimreisenden der Anschluß genommen wird.

In einem besonderen Schreiben vom gleichen Tage macht Herr Nelsbach die Eisenbahndirektion darauf aufmerksam, daß Reisende, die mit dem Hagener Zug Nr. 1248 über Betzdorf hinausmüssen, erst mit dem Kölner Zug Nr. 1638 1 Stunde und 12 Minuten später fahren können, während der Hagener Zug Nr. 1248 in Siegen 57 Minuten liegen bleibt.

Die Reichsbahndirektion Frankfurt (Main) antwortete auf diese beiden Schreiben am 18. Mai 1938 wie folgt:

I Wie Sie dem ab 15. 5. 38 gültigen Fahrplan entnehmen können, haben wir den von ihnen gewünschten Anschluß E 374/P 1660 Samstags und Sonntags hergestellt. Für die übrigen Wochentage können wir ihn mit Rücksicht auf die ständigen Reisenden — Arbeiter, Angestellte und Schüler, die von Betzdorf zum Mittagessen in die Orte bis Herdorf fahren und mit P 1627 zurückkehren — zu unserem Bedauern nicht wiederherstellen.

II P 1248 dient ab Siegen in der Hauptsache dem sehr starken Berufsverkehr und kann daher nicht früher gelegt werden.

Anm. d. Red. Die eingehendere Begründung zu II lassen wir der geringeren Bedeutung wegen fort. Wir danken Herrn Nelsbach im Namen aller Hellertaler herzlich, daß er seine besondere Begabung so uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Es werden sich wohl nur wenige von uns bewußt sein, daß ein von der Reichsbahn festgesetzter Fahrplan auch noch verbessert werden kann.

Zeppenfeld. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Paul Giebeler von hier, 34 Jahre alt, wurde am Sonntag abend von Unwohlsein befallen und verschied kurz darauf. Der schwer geprüften Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Zeppenfeld. In den Feldern rauchen gegen den Abend die Kartoffelfeuer und mit schweren Lasten fahren die Wagen talwärts. Die Ernte ist je nach der Sorte verschieden ausgefallen. Die Knaben lassen die Papierdrachen steigen, aber der richtige Freier-Gründer Wind war noch nicht da. Er kommt aber.

Struthütten. Seit einigen Tagen wird auch hier das Vieh wieder ausgetrieben. Karl Löhr hat es übernommen, einstweilen den Hirten zu vertreten. Das Vieh findet auf den Wiesen reiche Nahrung.

An den Freien Grund.

Ihr lieben Leute aus dem Freien Grund,
Wir tuen hiermit Euch zu wissen kund
Daß wohlbehalten wir und ohne Brummen
Sind wieder in der Heimat angekummen.
Die guten Mütter und die lieben Frauen
Sie konnten garnicht satt an uns sich schauen,
Wie allesamt wir vor Gesundheit strotzten
Und braungebrannt mit den Gesichtern protzten.
Das kommt vom guten Essen, sagten wir,
Mit dem im „Grund" man uns genudelt schier,
Und von dem feinen Wetter, das uns allen
In Eurer grünen Bergwelt hat gefallen.
Wir wußten nicht genug zu preisen und zu loben
Die Menschen in dem Freiengrund da droben,
Die uns den Urlaub machten zum Erleben,
Wie besser man es uns kaum konnte geben,
Daß drob die Bergstraß' wir gar schnell verwanden
Und in dem „Grund" uns heimisch fanden!

Habt Dank darum, Ihr lieben Freien Grunder,
Daß Ihr so gastlich machtet uns gesunder.
Mit neuem Mut wir nun zur Arbeit gehn.
Im Geiste oft noch wir hinüber sehn
Zum Siegerland und all den guten Leuten,
Die uns im Urlaub gar so sehr erfreuten.
Und eifrig werden wir in freier Stund'
Auch werben für den schönen Freien Grund,
Daß fürder viele reisen zur Erholung hin,
Wie wir es taten, und mit frohem Sinn
Wir werden, so's erlaubt ein gut Geschick
Auch wieder kehr'n zum Freien Grund zurück,
Wo es so glänzend uns gefallen hat.
Noch einmal Dank und Gruß aus ferner Stadt!

(Hermann Müser, weiland KdF.-Urlauber in Struthütten.)

Wahlbach. Die Wasserquelle beim Linnemännchen am Grenzweg auf der Rothenbach ist wieder in einem nicht benutzbaren Zustande. Es ist nicht möglich, die Quelle an dieser abgelegenen Stelle zu überwachen. Vielleicht wird sie auch als Viehtränke von durchziehenden Herden benutzt, oder gar von wilden Schweinen.

Hausierer sollen arbeiten, wenn sie körperlich dazu in der Lage sind. Mit Rücksicht auf den steigenden Bedarf an Arbeitskräften aller Art wird die Reichsanstalt dem Einsatz aller in Betracht kommenden Personen besondere Aufmerksamkeit widmen.

Wilden. Der Winterfahrplan der Freien Grunder Eisenbahn, den wir in der heutigen Ausgabe veröffentlichen, ist für unsere Leser in Wilden von besonderem Interesse, da nicht mehr alle Züge von bezw. bis Wilden fahren. Ab Wilden fahren vom 3. Oktober an nur Züge 8,45 und 13,20 Uhr. In Wilden ankommt nur der Zug 15,45 Uhr. Diese Einschränkung bedeutet für die Bewohner des Wildetales eine Härte und sollte die Gemeinde Wilden eine entsprechende Eingabe an die Direktion machen.

Wilnsdorf. Einen Tag vor dem Markt wurde der 7 Jahre alte Knabe eines Schaustellers aus Duisburg von einem Lastwagen erfaßt und sehr schwer verletzt.

Herdorf. Das 40jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr wurde am Samstag gefeiert durch eine Hauptübung um 5 Uhr nachmittags und eine Festversammlung im Hotel Brühl. — Hier gab Oberbrandmeister Karl Sayn in einem Vortrage einen geschichtlichen Rückblick über das Wirken der Wehr. Auch Amtsbürgermeister Clemens-Daaden und Ortsbürgermeister Brühl hielten Ansprachen. Von den Mitbegründern der Wehr leben Philipp Schlosser, Ignaz Stockschläder, Josef Ermert, Johann Thomas und Franz Brühl.

— Am Dienstag, den 4. Oktober, findet in Herdorf Gerichtstag statt.

— Das Wohnhaus des † Bergmanns Josef Söhngen ging für 900 ℳ in den Besitz des Schlossers Karl Kipping über.

In **Eiserfeld** starb eine KdF.-Urlauberin aus Dortmund an einem Herzschlag, als sie zur Kirche gehen wollte. Unterwegs fühlte sie sich nicht wohl, kehrte um und erreichte noch ihr Zimmer. Die Wirtsleute hörten einen Fall und fanden die tote Frau.

Mudersbach. Ein schwerer Verkehrsunfall mit dem Motorrad erforderte zwei Todesopfer. Adolf Herr, 29 Jahre alt, Heinrich Stausberg, 24 J. sind an ihren Verletzungen gestorben.

Sudetendeutsche Flüchtlinge im Siegerland.

Westfalen erhielt 7000 sudetendeutsche Volksgenossen. Als der NSV-Kreisleitung in der Nacht zum Sonntag telefonisch nach Siegen gemeldet wurde, daß 500 Flüchtlinge ankommen, hauptsächlich Frauen und Kinder, mußte fleißig gearbeitet werden. Es sind dann aber noch 175 mehr angekommen. Die Frauenschaft traf die ersten Vorbereitungen. Am Sonntag Morgen konnte die Kreisleitung mitteilen, das 500 Betten bereitständen. Sie kommen alle aus dem Grenzland in der Nähe von Zittau und wurden zur weiteren Verteilung in die Nähe von Erfurt gebracht. Jetzt sind sie hier und werden sich im schönen Siegerland schnell erholen.

Als die vielen großen und kleinen hungrigen Gäste aus dem langen Personenzug ausgestiegen waren, wurden sie vor dem Güterbahnhof gespeist und dann in die Quartiere gebracht: In das Heim der evgl. Frauenhilfe Concordia bei Dermbach, nach Freudenberg, in das Evgl. Erholungsheim bei Hilchenbach, in das Erholungsheim Charlottental bei Siegen, in die Jugendherbergen, (Freusburg nahm allein 220 Frauen und Kinder auf) usw.

In **Littfeld** Kreis Siegen wurde eine Diamantene Hochzeit gefeiert. Der Jubelbräutigam heißt Gustav Müller, die Jubelbraut Lina geb. Fick. Beide sind 82 Jahre alt, haben also dem Sprichwort gehuldigt: „Jung gefreit hat niemand gereut!"

Burgholdinghausen. Hier an der obersten nördlichen Kante des Siegerlandes befinden sich zwei Teiche, die von dem Fischereiverein Siegerland gepachtet sind zur Hebung der Fischzucht. Der eine Teich, Langenbachs Weiher, wurde am 24. Sept. ausgefischt. Der Teich war besetzt mit Karpfen, Schleien und etlichen Forellen. Der Ertrag war geringer wie bei der vorigen Entleerung. Die Beute betrug 287 Pfund Karpfen, 57 Pfd. Schleien und 23 Pfund Forellen. — Der Fischerei-Verein Siegerland hat 110 Mitglieder, die wohl als die gesamten Interessenten der Fischzucht im Siegerland angesehen werden können, aber selbst keine Fischzucht ausüben, sondern die Setzlinge gemeinsam beziehen. Die Zunahme der Industrie hat die Fische in den Bächen, die vor hundert und mehr Jahren sehr zahlreich gewesen sind, so vermindert, daß sie als Volksnahrung nur noch für die Pächter in Frage kommen.

In **Nenkersdorf** Kreis Siegen wurde der Land- und Gastwirt August Krämer vermißt und tot auf dem Hochsitz in der Jagd gefunden. Es steht fest, daß sich beim Besteigen des Hochsitzes das Gewehr entladen hat.

Hierzu eine Roman-Beilage.

Die Wissenschaft bestätigt:
Chlorodont
ist besonders wirksam gegen
Zahnstein-Ansatz

Vom Westerwald. Auch in diesem Nachsommer hatten sich Anfang August Unternehmer mit Bienenvölkern über den hohen Westerwald in's Amt Burbach begeben, um die Gamander- und Heidetracht auszunutzen, die aber durch den vielen Regen eine Mißernte geworden ist. Die Imker mußten ihre Bienen ständig füttern.

Hütte bei Hachenburg. Ein über 60 Jahre alter Landwirt schied, nachdem er morgens das Vieh versorgt hatte, freiwillig aus dem Leben.

Hachenburg. Im Dorfe Alpenrod verunglückte tötlich der Fahrer eines Lastzuges aus Porz bei Köln. Er war 30 Jahre alt.

Altenkirchen. Der Viehwirtschaftsverband des Kreises teilt mit, daß vom 2. Oktober d. J. ab der Preis für Schlachtschweine pro Pfund Lebendgewicht um 2 Pfennig gesenkt wird.

Unnau auf dem Westerwald hat immer noch Kurgäste und der Sommer brachte sogar Rekordziffern. Die Gemeinde ist auch ständig darauf bedacht, alle ihre Einrichtungen zu verbessern.

Hohensyburg. Nach dem Umbau des schönen Denkmals der „Grafschaft Mark" auf der Hohensyburg sah es noch an einigen Stellen verwahrlost aus. Die Wege, die früher stark verwuchert waren, sind ausgebaut; neben neuen Bänken sind eine Anzahl Papierkörbe aufgestellt, die mit ihrem roten Anstrich an sich schon zur Ordnung mahnen. Auf den freien Rasenflächen bieten Neuanpflanzungen von Stauden, Rosen und Kiefern ein freundliches Bild.

In **Höhr-Grenzhausen** fand die Herbstausschußsitzung des Westerwaldvereins statt. 25 Ortsgruppen waren in der Versammlung vertreten. Die nächste Frühjahrssitzung wird in Westerburg abgehalten. Die Zeitschrift wird eine neue Form erhalten und der Vorstand glaubt, daß sie im neuen Gewande zufrieden stellt. — Adolf Weiß, dem verstorbenen „Schaffer des Schlachtrufes des Vereins": „Hui Wäller? — Allemol" soll „Auf dem Knoten" ein Ehrenmal gesetzt werden.

Krefeld. Beim Vorführen eines Stiers griff dieser den Melker wütend an und verletzte den Mann, trotz sofortiger Hilfe so schwer, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

Heime der NSV.

Ohne viel Aufsehens davon zu machen, sind 2 neue große Erholungsheime fertiggestellt worden. Das Mutter- und Kinderheim in Meisenheim Kreis Kreuznach und das Erholungsheim der NSV für ehrenamtliche Mitarbeiter der NSDAP am Erbeskopf Kreis Birkenfeld.

Deutscher Walfang.

Die Flotte der Ersten Deutschen Walfanggesellschaft, das Walfangmutterschiff mit acht Fangbooten „Jan Wellem" hat schon die Reise über den Nordatlantik durch den Panamakanal nach der südamerikanischen Westküste angetreten, um Spermwale zu fangen. Die Fangzeit endet am 15. März. In diesem Jahre werden sieben deutsche Walfang-Mutterschiffe mit einer Flotte von 52 Fangbooten hinausfahren. Vier Mutterschiffe mit Fangbooten gehören der Deutschen Oelmühlen-Rostoff-GmbH. Deutschland ist der größte Walölverbraucher der Welt. In der letzten Fangsaison hatte die aus 6 Kochereien und 42 Fangbooten bestehende Flotte eine Erzeugung von 90000 Tonnen hereingebracht.

Warendorf — das westfälische Landesgestüt

ist das größte und bedeutendste Landesgestüt des preuß. Staates. Im vorigen Jahre ist es durch einen Stallneubau für 100 Hengste erweitert worden. Die Zahl der Hengste soll in nächster Zeit um 15 Tiere auf 295 erhöht werden.

Weiblicher Arbeitsdienst in der Ostmark.

In der Ostmark befinden sich zur Zeit 8 Lager des weiblichen Arbeitsdienstes mit einer Belegschaft von je 40 Arbeitsmaiden. Der Einsatz erfolgt vor allem im Waldviertel (Niederdonau), das wegen seiner Höhenlage und Bodenkargheit ein besonderes Notstandsgebiet ist und im Grenzgebiet Südkärntens liegt. Am 1. April 1939 sollen 60 Lager in der Ostmark stehen. Um dem Mangel an Unterkünften zu begegnen, werden an vielen Stellen Holzhausbauten errichtet. Eine große Lagerschule und eine Bauzirksschule des Reichsarbeitsdienstes sind bereits im Bau. Für eine gewisse Uebergangszeit arbeiten 500 Arbeitsmaiden aus der Ostmark im Altreich, zum Winterhalbjahr sollen weitere 800 Mädel in verschiedenen Lagern des Altreichs eingesetzt werden.

Sammellohn für Bucheckern.

Bucheckern sind auch in diesem Jahre in den Förderungsmaßnahmen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Oelgewinnung aus deutschen Oelsaaten einbezogen worden. Die Oelmühlen werden durch Bewilligung einer Vergütung dem Sammler von Bucheckern 25 Reichsmark für den Doppelzentner zahlen. Der Sammler hat außerdem noch ein Rückkaufsrecht für die bei der Verarbeitung der Bucheckern angefallenen Kuchen in einer Menge von 65 Prozent des Gewichts.

Filmschau

Der Mustergatte.

Ein humoristischer Film mit Heinz Rühmann in der Titelrolle. Und kein anderer als Rühmann konnte so vollendet diese Rolle darstellen mit einer Mischung von stiller Korrektheit, sanfter Pedanterie und der Gutmütigkeit eines Menschen, der nirgens anecken will und den das Leben von diesem Weg immer wieder abzwingt. Mit wachsender Spannung und jubelndem Gelächter folgen wir den zahllosen Verwicklungen, die sich doch schließlich alle in Wohlgefallen auflösen.

Spiel und Sport.



Zeppenfeld — Burbach 1:1
Wahlbach — Trupbach 1:3
Struthütten — Obersdorf-Rödgen 9:2
Gernsdorf — Neunkirchen 4:4
Wilnsdorf — Unglinghausen 5:0
Sportfr. Siegen — Eiserfeld 2:1
Brachbach — Herdorf 2:1
Betzdorf 06 — Daaden 2:5
Niederschelden Jgd. — Altenseelbach Jgd. 8:1

In Gernsdorf kam es unter mangelnder Leitung des Schiedsrichters zu recht unliebsamen Szenen des gastgebenden Vereins. Hart und unsportlich wurde die Neunkirchener Mannschaft von den Gernsdorfer Spielern angegangen und der kleine und schmale Platz war wie geschaffen dazu, der spielerischen Ueberlegenheit Neunkirchens mit rücksichtsloser Härte entgegenzutreten.

Eine zahlreiche Zuschauermenge umsäumte den Sportplatz auf dem Rasberg während des Spieles Zeppenfeld-Burbach und war von den beiderseitig gezeigten Leistungen der Spieler angenehm überrascht. Burbach führte in der 1. Halbzeit mit 1:0, doch konnte Zeppenfeld durch prachtvollen Schuß des Linksaußen ausgleichen. — Sehr schwache Leistungen zeigte Obersdorf-Rödgen in Struthütten und es war für den Gastgeber nicht allzu schwer, ein eindeutiges Ergebnis zu erzielen.

Fußball-Länderkampf Rumänien - Deutschland 1:4

Sprachecke für den Freiengrunder.

3. Nachtrag.

= die Egge
...ßə = Irrgänse (Schneegänse)
...öfləln = Brühekartoffeln (Nationalgericht)
...üwwert = Beschönigungsgrund, Vorwand
...məln, brimməlig (briəməlig) = nervös, unruhig sein
...e Bränn əröm laufə = außen drum herum laufen
...böschdǫəre = sich verheiraten
...dommələn = sich eilen
...bekuhr maachə = etwas „pro forma" tun
...rouə = Elsteraugen = Hühneraugen
...ain = betrügen (beim Spielen)
...ain = hüsteln,
...sed də Fǫchə = er „föchelt"
...ədə = herum schnüffeln
...chdbeəsə = einer, der überall herum schnüffelt
...järn = Marder oder Wiesel
... = Mistgabel
...bruəd = Roggenbrot (grob)
...wbloi = Platz, auf dem früher ein Meiler stand
...lache = Hähnchen
...bə = Astgabel
... = Stange, auf der die Hühner sitzen
...selmaus = Heimchen
...s bäd Hiəməlmois gəfohrərd = so klein und mager ist er
...rə = Kornspelzen
...chə = 3. Güte des Flachses
...məln = mit schwacher Stimme abgebrochen klagen
...llər Juchd = in voller, stürmischer Eile
... = Bogen, Kurve
...ier net kreejə = mit Geld oder anderem nicht auskommen
...ar = s. Krobch
...bbesser = Krippenbeißer, Nörgler
...käs = gekaufter Handkäse
...dgückəl = quatschiger verdrehter Mensch
...al = Rinne aus drei Brettern zum Ableiten von Wasser
...ror = Kater auch: Korresch
...berie = Fußleiste im Zimmer
...bə (hä äs bäd Nubbe bəhakdəd) = Launen
...ə Küchəl gesatt = tief in die Knie gegangen
...əln = Achseln, Schultern
...s m'r gohr net nau dröm = darum tu ich nichts (s. benoche droff)
...ddəl = Schüssel
...wäll d'r wad schoddəln = was husten
...eirər = Scheiter
...ijər = schier
...nggərn = s. feechde
...rombə = mit bloßen Füßen im Wasser waten
...eßoddər = Eidechse (Schießotter)
...ijbə = in die Erde geschlagener Holzpflock m. Haubergzeichen
...erknochə = Knochen mit Pökelfleisch
...eelröbchə = geräuchertes Rippchen
...eckəln = schaukeln
...eckelpäərd = Schaukelpferd
...d Vürdəl äərwe = in den Vorteil arbeiten (vorarbeiten)
...ə = auseinanderstreuen (Heu)

G.

Ist ein Doppelname erlaubt?

Durch häufige Wiederkehr eines Namens wie Müller und Schulze sind solche Namen für alle Behörden und viele Gewerbe die Ursache ständiger Verwechslungen. Daher ist daran gedacht worden und auch schon, wie die Zeitschrift für Standesamtswesen mitteilt, genehmigt, Sammelnamen eintragen zu lassen, wenigstens für die am meisten vorkommenden Namen.

23 Namen sind in dem Reichsgesetz als notleidend anerkannt worden, darunter die Becker, Fischer, Hoffmann, Krause, Krüger, Lange, Lehmann, Meyer, Müller, Neumann, Schmidt, Schulze, Schröder usw. Für bestimmte Gegenden mögen wohl auch andere, lokale Namen berechtigt sein, einen Doppelnamen zu führen: Bis jetzt haben andere wie die 23 Namen keine Sonderstellung. Der Regel nach werden Doppelnamen nicht gewährt, weil sie häufig aus Eitelkeit angestrebt werden.

Bei der häufigen Wiederkehr des gleichen Namens in den Dörfern half man sich früher so, daß der Vorname oder zwei Vornamen zur Feststellung des richtigen Schulze oder Müller hinzugenannt oder geschrieben wurden, oder, wie im Freiengrunde, daß zu seiner Bestimmung der Hausname bezw. der Name des früheren Besitzers des Hauses für die jetzt darin wohnende Familie im Sprachgebrauch blieb. An fast jedem alten Hause, das schon einmal den Besitzer gewechselt hat, haftet hier der Name des Erbauers, oder doch eines früheren Besitzers. Dadurch werden in der Lokalsprache bezw. in Plattdeutsch Familiennamen erhalten, die längst ausgestorben oder verzogen sind, oder Eigennamen, die durch ein früher im Hause ausgeübtes Gewerbe zu begründen sind. In der Dorfchronik müßten solche Eigennamen festgehalten werden.

Habt ihr Löschgeräte für den Luftschutz?

Jedes Haus muß für die Brandbekämpfung im Luftschutz vorbereitet sein und mindestens über einfache Luftschutzgeräte verfügen:

1. Wassereimer in möglichst großer Zahl.
2. Wasserfaß mit mindestens 100 Liter Inhalt.
3. Feuerpatsche zum Ausschlagen von Flammen und Bekämpfung schwer erreichbarer Brandherde. Sie besteht aus einer Stange mit einem Stück Tuch, das vor Gebrauch in's Wasser eingetaucht wird.
4. Sandkiste mit mindestens 1/4 Kubikmeter Sand oder Erde und einfacher Handschaufel (z. B. Kohlenschaufel).
5. Schippen, Spaten oder Schaufel.
6. Aexte oder Beile.
7. Einreißhaken (Holzstange mit Stahlhaken).

Lange kräftige Wäscheleine.

Solche Geräte sind größtenteils in den Haushaltungen vorhanden oder können ohne besondere Unkosten hergestellt werden. Bei Aufruf des Luftschutzes müssen die Geräte nach den Anweisungen des Luftschutzwarts im Treppenhaus verteilt aufgestellt werden.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen DA. II. Vj. 2252. — 8. Bl. ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.

Was ist besser
oft Schuhe kaufen oder öfter **Erdal**?
Kein Zweifel, öfter **Erdal**! Zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis!
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön! Deshalb tägliche Schuhpflege mit
Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg.
Erdal

Schweres Eisenbahnunglück in Westfalen.

15 Tote, 5 Schwerverletzte.

Essen. Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Am Montagabend um 19,35 Uhr wurde im Bahnhof Borken in Westfalen der Personenzug 1026, der von Wanne-Eickel nach Burlo verkehrt, bei der Einfahrt von einer Rangier-Lokomotive gestreift. Die Lokomotive des Personenzuges und die ersten beiden Wagen entgleisten. Durch die Flankenfahrt wurden die ersten beiden Wagen seitlich beschädigt und aufgerissen. Hierbei wurden bedauerlicherweise acht Reisende getötet und acht schwer verletzt. Vom Zugpersonal wurden der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer des Personenzuges getötet. Der Lokomotivführer der Rangiermaschine wurde schwer verletzt. Aerztliche Hilfe aus Borken war sofort zur Stelle. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde eingeleitet.

Ergänzend zu dem Unglück wird noch berichtet, daß von den acht schwerverletzten Reisenden inzwischen drei gestorben sind. Auch der schwerverletzte Lokomotivführer der Rangierlokomotive ist seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Toten des Unglücks auf 15.

Washington. Nach einem Bericht der „Bundesbehörde für soziale Sicherheit" werden 20,8 Millionen Amerikaner in irgendeiner Form öffentlich unterstützt und zwar von den Bundesbehörden, den einzelnen Staaten oder Ortsbehörden. Die Bundesbehörde für Arbeitsbeschaffung berichtet gleichzeitig, daß in der letzten Augustwoche 3 067 000 Arbeitslose mit Notstandsarbeiten beschäftigt worden sind. Die Gesamtzahl der unterstützten Familien ist wieder um 1,5% gestiegen.

Winterfahrplan 1938

Gültig ab 3. Oktober 1938.

Zeichenerklärung: W = nur Werktags, S = nur Sonntags, E = Eilzug, D = Schnellzug, B = Beschleunigter Personenzug ohne Zuschlag.

Köln = Betzdorf = Gießen.

Köln	ab					7.12	E 7.45	E 8.25	9.28	E 12.02	12.19	14.35	W 16.24	17.04		E 18.00	20.43	E 21.45		
Betzdorf	an					9.40	8.57	9.49	11.31	13.22	14.26	16.52	18.39	19.19		19.24	22.58	23.07		
Betzdorf	ab	5.26		W 6.50	9.54	←			13.12	13.25	14.45	17.20	W 18.50	19.42			23.12	←		
Herdorf	„	5.36		7.03	10.06				13.21	13.34	14.54	17.30	19.00	19.53			23.22			
Neunkirchen	„	5.42		7.11	10.13				13.27	13.40	15.00	17.37	19.07	19.59			23.29			
Burbach	„	5.52		7.24	10.25				13.36	13.49	15.10	17.48	19.18	20.11			23.40			
Würgendorf	„	6.00		7.33	10.35				13.44	13.57	15.18	17.57	19.27	20.20			23.49			
Niederdresselndorf	„	6.06		7.40	10.42				13.50	14.03	15.24	18.04	19.34	20.26			23.55			
Haiger	an	6.13		7.48	10.50				13.58	14.11	15.31	18.12	19.42	20.34			0.03			
Haiger	ab	6.14	E 7.05	7.49	10.51				13.59	B 14.23	15.32	18.13	19.48	20.35	D 20.45					
Dillenburg	„	6.28	7.12	8.01	11.03	E 9.48	D 11.51		14.07	14.35	15.48	18.26	19.58	20.56	20.52					
Gießen	an	7.36	7.48	9.02	12.08	10.24	12.28		an	15.22	16.48	19.34	20.51		21.32					
Frankfurt a. M.	an	9.00	9.00	10.40	13.35	11.30	13.35			16.45	18.05	21.26	22.10		22.45					
Kassel	an	9.50	9.50	11.18	14.56	13.18	14.56			17.29	19.21	23.17	23.17		0.03					

Montag bis Freitag

Samstags u. Sonntags

Gießen = Betzdorf = Köln.

Gießen	ab				5.19	6.47	D 8.43			12.09	E 12.48	B 15.17	15.46	W 17.34	D 18.22	18.15	E 21.20	21.24		
Dillenburg	an				6.29	7.57	9.24			13.14	13.26	16.06	16.50	18.37	19.04	19.29	21.57	22.23		
Dillenburg	ab	W 4.34	5.41		W 6.39	8.04	9.25	9.36		13.17		16.08	16.54	W 18.42		19.33	21.58	22.24		
Haiger	„	4.42	5.51		6.48	8.18	9.36	9.46		13.28		16.19	17.05	18.52		19.43		22.34		
Niederdresselnd.	„	4.54	6.00		7.02	8.34		9.57		13.40			17.18	19.03		19.52		22.44		
Würgendorf	„	5.04	6.08		7.12	8.48	Siegen an 10.04	10.05		13.49		Siegen an 16.51	17.28	19.09	Siegen an 19.39	20.00	Siegen an 22.32	22.51		
Burbach	„	5.10	6.15		7.19	8.55		10.12		13.56			17.34	an		20.05		22.58		
Neunkirchen	„	5.18	6.22		7.27	9.04		10.19		14.03			17.42			20.13		23.05		
Herdorf	„	5.24	6.28		7.33	9.09		10.25		14.08	Sieg. an 13.58		17.48			20.17		23.11		
Betzdorf	an	5.31	6.35	←	7.40	9.17		10.32		14.15	←		17.55			20.24		23.18		
Betzdorf	ab	5.34	6.45	E 6.40		9.33		E 10.36	13.09	14.45	E 14.19	15.54	18.02	E 17.16	18.51	E 20.28		23.24		
Köln	an	7.40	8.47	8.01		11.35		11.58	15.22	17.00	15.27	17.50	20.07	18.33	21.03	21.49	b. Eitorf an	0.12		

Freien Grunder Eisenbahn.

Fahrplan Herdorf—Unterwilden und zurück.

Gültig vom 3. Oktober 1938 — Nur an Werktagen.

Herdorf	ab	6,00	10,10	15,00	Unterwilden	ab	8,45	13,20	—
Struthütten	ab	6,04	10,20	15,05	Salchendorf	an	9,01	13,36	—
Neunkirchen	an	6,10	10,54	15,11	„ „	ab	9,06	13,42	17,47
„ „	ab	6,11	11,00	15,16	Neunkirchen	an	9,09	13,46	17,51
Salchendorf	an	6,15	11,04	15,20	„ „	ab	9,14	13,48	17,55
„ „	ab	—	—	15,25	Struthütten	ab	9,21	14,16	18,11
Unterwilden	an	—	—	15,42	Herdorf	an	9,25	14,20	18,15

Kraftpost Burbach = Neunkirchen = Siegen.

Burbach-Ort	ab	W 6.10	8.25	12.30	15.35	17.08	18.30	20.50	Siegen-Bahnhof	ab	W 6.40	9.30	12.10	14.15	17.05	19.20	20.45	
Wahlbach	„	6.15	8.34	12.35	15.44	17.17	18.37	20.58	Salchendorf	„	7.21	10.11	12.51	14.58	17.46	20.03	21.26	
Wiederstein	„	6.21	8.41	12.41	15.51	17.25	18.43	21.05	Neunkirchen-Ort	„	7.26	10.16	12.56	15.02	17.51	20.07	21.31	
Zeppenfeld	„	6.25	8.45	12.45	15.55	17.28	18.46	21.09	Zeppenfeld	„	7.34	10.24	13.04	15.09	17.55	20.14	21.39	
Neunkirchen-Ort	„	6.33	8.53	12.53	16.03	17.36	18.55	21.18	Wiederstein	„	7.40	10.30	13.08	15.14	17.59	20.18	21.45	
Salchendorf	„	6.37	8.57	12.57	16.07	17.40	18.59	21.22	Wahlbach	„	7.44	10.34	13.15	15.21	18.06	20.26	21.49	
Siegen-Bahnhof	an	7.20	9.40	13.40	16.50	18.20	19.40	22.05	Burbach-Ort	an	7.53	10.45	13.24	15.30	18.13	20.35	21.58	

Zwischenhaltestellen im Freiengrund: Burbach-Post, Burbach-Langenbach, Neunkirchen-Brenner, Pfannenberg, Waldhaus Schränke.

Kraftpost Burbach-Neukirch-Rennerod-Limburg.

		W	S	W außer Sa	Sa	Tägl.
Burbach	ab	7.55	10.47	15.32	15.32	18.15
Zollhaus	„	8.10	11.02	15.48	15.48	18.32
Neukirch	„	8.18	11.09	15.53	15.56	18 41
Emmerichenhain	„	8.28	11.22		16.10	18.55
Rennerod	an	8.32	11.27		16.15	19.00

		Mo	W außer So u. Mo	S	Sa	W	Sa u. S	W außer Sa
Rennerod	ab	5.05	6.20	7.35	9.15	14.20	16.16	—
Emmerichenhain	„	5.15	6.30	7.42	9.23	14.39	16.20	—
Neukirch	„	5.27	6.44	8.00	9.36	14.51	16.36	16.40
Zollhaus	„	5.32	6.50	8.10	9.41	14.55	16.45	16.45
Burbach	an	5.45	7.00	8.20	9.50	15.07	17.07	17.07

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der Wagen ab Renuerod 5,05 Uhr nur an Montagen verkehrt.
An den übrigen Wochentagen fährt der Wagen erst 6,20 von Rennerod ab.

Dieser Fahrplan ist, auf Karton gedruckt, zum Preise von 10 Pfg. in unserer Geschäftsstelle zu haben.

MAGGI's Bratensoße
und etwas Sahne = eine delikate Sahnensoße
und eine kl. Zwiebel = eine pikante Zwiebelsoße
und ein Eßlöffel Senf = eine kräftige Senfsoße
und einige Tomaten = eine feine Tomatensoße

a. Saatroggen,
...liche Arten **Kunstdünger** für die Herbstbestellung
sowie **Torfmull und Torfstreu**
liefert billigst und prompt frei Haus.
Aug. Rink Wwe. Telefon 441

Wenig gebrauchte **Zentrifuge** sowie **Drehkirne**
zu verkaufen. **Salchendorf 213.**

Kirchliche Nachrichten.

...gl. **Gemeinde Neunkirchen.** Sonntag, (Erntedankfest), den 2. Oktober, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Bundessekretär Stöcker, Berlin. Mitwirkung des Gem. Chores von Neunkirchen. Kollekte für die Armen u. d. Rhein. Mission. Anschließend Christenlehre f. d. Knaben des 2. Bezirks. Dienstag abend 8,15 Uhr Frauenhilfe Salchendorf i. d. Sakristei.

...v. **Gemeinde Herdorf-Struthütten.** Sonntag, d. 2. Okt. 9 Uhr Gottesdienst in Struthütten (Pfr. Timm). 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Herdorf (Pfr. Timm).

...v. **Gemeinde Burbach.** Sonntag, d. 2. Okt. vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Bruckhaus.

Todesanzeigen. Anneliese Meuser, Kreuztal, 26 J. — ...Emilie Autschbach geb. Saßmannshausen, Siegen, 79 J. — ...Helene Müller, Siegen, 43 J. — Wilhelm Becker, Klafeld, ... J. — Adolf Herr, Niederschelden, 28 J. (Unglücksfall) — ...mann Irle, Ferndorf, 74 J. — Frl. Minna Heider, Buschen, 50 J. — Frau Witwe Frieda Fischbach geb. Müller, ...perschelderhütte, 67 J. — Paul Giebeler, Zeppenfeld, 34 J. — ...rereibesitzer August Montanus, Hachenburg, 81 J. J. — Landund Gastwirt August Krämer, Nenkersdorf, 68 J. (Unglücksfall) — ...Ewald Reichmann, Obersdorf, 68 J. — Frau Robert Bäumer, ...Jaubert, Freudenberg, 48 J. — Josef Bähner, Wehbach 57 J. — Gustav Lindenschmidt, Siegen, 52 J. — Schlosserlehrling Josef ...agner, Dreisefenbach. —

Fährbootsunglück auf dem Rhein.

Engers. Am Sonntag nachmittag versuchte ein mit sieben Personen besetzter Fährnachen, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Engers und Kaltenengers versieht, vor dem zu Berg fahrenden belgischen Motorschiff „Charlotte" aus Antwerpen das andere Ufer zu erreichen. Es erfolgte ein Zusammenstoß, bei dem das Motorschiff unterging. Nur zwei Personen wurden gerettet.

Mäntel

für die Uebergangszeit!

Ob es nun ein Gabardine-, Cheviot-, Loden- oder ein Regenmantel ist —

Sie finden bei uns den Mantel, den Sie suchen!

Außerdem empfehlen wir unsere reichhalt. Auswahl in

Kinderkleidung.

Albert WEIDT

Fachgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung.

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf Freitag, Samstag, Sonntag, Montag 8¼ Uhr
Neunkirchen Samstag und Sonntag 8½ Uhr

Eine Spitzenleistung deutschen Filmhumors!

Heinz Rühmann

Deutschlands beliebtester Komiker in seinem tollsten Lustspiel

Der Mustergatte.

Sie sehen, wie Heinz Rühmann sich mit dem Mut der Verzweiflung in Abenteuer stürzt, die ihm gar nicht liegen, wie er aus Vorwitz und Gutmütigkeit aus einer Patsche in die andere kommt und alles nur noch schlimmer macht, wenn er sich aus seinen Verlegenheiten ziehen will.

In den weiteren Rollen: **Hans Söhnger, Leni Marenbach, Heli Finkenzeller und Werner Fuetterer.**

Und das schöne Beiprogramm.

Stadttaschen

mit Reissverschluß und Bügel

in bekannt guter Qualität sind neu eingetroffen.

Ebenso

Schüler-Etuis und Geldbeutel

in neuen hübschen Formen.

OTTO BRAUN

Preußisch-
Südd. Staatslotterie

Ziehungstage 1. Klasse am 19. u. 20. Oktober

Ein Achtellos 3 Mark!

Titsche, Neunkirchen

Central-Drogerie

Verkaufsstelle der Staatl. Lotterie-Einnahme Klingspor in Siegen

---

Fürsorgesprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes Siegen
Mütterberatungen:

Zeppenfeld: Dienstag, den 4. Oktober, 16—17 Uhr.
Altenseelbach: Donnerstag, den 6. Oktober, 16—17 Uhr
Lungenfürsorge: Burbach: Freitag, den 7. 10. 15—16 Uhr.

Die günstige Einkaufsquelle für **Anzüge, Mäntel, Joppen, Hosen** fertig und nach Maß ist immer noch bei **Kübler-Verkaufsstelle.**

Albert
Sartor
Burbach
Fernsprecher 266

Mercedes-Prima

Eine erstklassige Kleinschreibmaschine in leichtem, handlichem Koffer.

Schnell, leicht und sauber kann jeder auf dieser handlichen Machine schreiben.

Unverbindliche Vorführung durch:

Otto Braun, Bürobedarf, Neunkirchen

Der diesjährige

Herbstmarkt

findet **heute Freitag den 30. Sept.** auf dem **Sportplatz Frankfurterstraße** statt.

Neunkirchen, den 30. September 1938.

Der Bürgermeister.

Gasthaus zum Deutschen Eck

Willi Brenner

Zum Markt

ab 5 Uhr

musikalische Unterhaltung.

Danksagung.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Artur Flick u. Frau
Gertrud geb. Franz.

Neunkirchen/Unterwilden, im September 1938.

Danksagung.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und zahlreichen Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Ernst Sauer und Frau
Marta geb. Quandel.

Altenseelbach, Sept. 1938.

Pullower, Westen
Jäckchen, Hüte, Mützen
Schirme, Stöcke, Hemden
Selbstbinder, Hosenträger
bietet



Ludwig Spies
Neunkirchen, Bahnhofstr.



Autoverdecke Schonbezüge, Karrosserie-Innenarbeiten fertigt sauber, prompt und preiswert an

Heinr. Krenzer, Autosattlerei
Haiger, Ruf 324.



Dopelherz-Verkaufsstellen:
Central-Drog. W. Titsche
Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl

Geschichte des Freiengrundes
von H. Gamann —.35

Beiträge zur Geschichte des Freiengrundes
von A. Henrichs 1.40

Die von Seelbach
von H. Braun 1.70

Das Siegerland in schönen Bildern
1.20

Buchhandlung Otto Braun.
Auch Versand n. auswärts

Packseidenpapier

sehr praktisch und billig zum Einwickeln, geeignet für Geschäfte aller Art.

Otto Braun

Gasthof W. Dick

Heute am Markttag von 20 Uhr ab

Tanz.

Aerztlicher Sonntagsdienst
von Samstag mittag 1 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr.
2. Oktober: Dr. Wirth

Herbstwanderung
zum Druidenschlößchen
bei Kirchen (tägl. geöffnet)

Öfen Allesbrenner emailliert große Auswahl am Lager

L. Düsberg.

Gebr. gut erhaltenes

Schlafzimmer

bestehend aus Kleiderschrank 180 cm m. Wäscheabteil u. Spiegel Waschkommode u. Nachtkonsolen mit echtem weißen Marmor, Betten 100/200 mit Matratzen u. Auflagen zum Preise von

245.— Mk.

abzugeben. **Gebr. Kölsch**
Möbelhandlung - **Gilsbach**

Zuverlässiges kinderliebes

Alleinmädchen

bis 23 Jahre alt, bei gutem Lohn für ruhigen Etagen-Haushalt (3 Pers.) zum 15. Okt. od. später gesucht. Waschhilfe vorhanden.

Angebote an **Frau Hilde Bick Wülfrath** b. Wuppert.-Elberfeld Kaiser-Wilhelmstr. 185/7.

Jüngeres Mädchen

welches schon an etwas selbständigeres Arbeiten gewöhnt ist, für kleinen Geschäftshaushalt (1 Kind) zu sofort **nach Eiserfeld gesucht.** Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

---

1 gute
Sahne-Ziege
preiswert zu verkaufen.



Wahlbach, Haus Nr. 72.

Gute
Speisekartoffeln
abzugeben.
Zeppenfeld 35 Telefon 311

Einen neuen

Damenmantel?

Dann sehen Sie sich die große Auswahl an bei

Joh. Thomas, Herdorf

Hohenzollernstr. 7.

Hauptpreislagen:
11,50 21.50 23,- 32.- 38.-

In Herren-Bekleidung gleichfalls leistungsfähig.

Statt Karten.

Heute abend holte der Herr nach kurzem schweren Kranksein unser liebes Söhnchen, Brüderchen, Enkel und Neffen

Wilhelm

im Alter von 2½ Jahren zu sich.

In tiefem Schmerz:
Otto Pohlmann und Frau
Elfriede geb. Rink.

Neunkirchen, den 29. September 1938.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag ½4 Uhr statt.

Nachruf.

Am vergangenen Sonntag starb plötzlich und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied und Arbeitskamerad

Paul Giebeler

aus Zeppenfeld.

Durch seinen Fleiß und sein aufrichtiges Wesen hat er sich unser aller Anerkennung erworben.

Ehre seinem Andenken.

Salchendorf, den 30. Sept. 1938.

Führer und Gefolgschaft der Gewerkschaft Pfannenberger Einigkeit.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten sage ich auf diesem Wege all den lieben Nachbarn, Freunden u. Bekannten meinen tiefempfundenen Dank. Herrn Pfarrer Tersteegen für die überaus trostreichen Worte am Grabe meinen ganz besonderen Dank.

Frau Lina Schreiber geb. Knipp.

Wiederstein, den 30. Sept. 1938.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Mayer.

Neunkirchen, den 30. Sept. 1938.

Schlafzimmer
Küchen u. Wohnzimmer

Schöne moderne Formen, gute Arbeit, preiswert

Reichhaltige Auswahl am Lager. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Rich. Langenbach, Burbach i. W.

Der heutigen Lokalauflage liegt ein Prospekt der Firma Kaufhof-Siegen bei, welchen wir freundlicher Beachtung empfehlen.

Lohnlisten

Lohnkarteikarten, Lohnkontenbücher, Taschenlohnbücher, Lohnsteuertabellen Lohnbeutel empfiehlt Buchhandlung Otto Braun.

Geheimnisse um Dr. Hessdorf



ROMAN VON EVA WENDORFF

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

2] Nachdruck verboten

Doktor Heßdorf wohnte am entgegengesetzten Ende der Stadt; seine Patienten kamen meist aus dem Armenviertel, und so hatte er seine Wohnung dort an der Grenze, wo die Geschäftsstraßen aufhörten und die Gassen der Arbeitervorstadt anfingen. Heino wußte, daß er mindestens eine halbe Stunde zu laufen haben würde; aber das war ihm eben recht. Sturm und Regen taten ihm wohl die Wildheit der Elemente harmonierte mit seiner eigenen verzweifelten Stimmung. Gut war es so, ganz richtig war das, daß er hier sinnlos in Sturm und Regen herumlief — verlassen und ausgestoßen. „Ausgestoßen und verlassen!" Laut sagte er die beiden Worte vor sich hin; es gewährte ihm eine sonderbare Befriedigung, die Trostlosigkeit seiner Lage bis ins kleinste durchzukosten.

Elka liebte ihn nicht — jetzt war es klar! Er war ihr gleichgültig — mehr als das: seine Liebe war ihr lästig! Ihr Vater und dieser Heßdorf — sie bedeuteten ihr mehr!

Dieser Professor! Tausendmal hatte Heino gewünscht, Elka möchte nicht seine Tochter sein. Wäre sie doch lieber irgendein einfaches Ladenmädchen! Und er brauchte nicht immerfort Rücksicht zu üben und als untertäniger Angestellter und Schüler vor seinem Schwiegervater dazustehen! Ach, auch der Professor achtete ihn nicht! Hatte er ihn nicht erst heute vor dem ganzen Institut heruntergemacht, seine Arbeit getadelt, in seiner unleidlichen, aufbrausenden Art? Genaueste Arbeit, bis aufs I-Tüpfelchen, verlangte er von seinen Mitarbeitern — ihm selbst aber konnten in seiner Zerstreutheit die schwersten Fehler unterlaufen.

Ja, wenn man ihn auf der anderen Seite hätte achten können, ihn bewundern müßte! Aber bei ihm war alles so eine sonderbare Mischung von genialem Können und größter Stümperhaftigkeit, von höchster Herrschsucht und äußerster Unbeherrschtheit — eine halb lächerliche, eine halb furchtbare Rolle spielte er in dem Reich, das er regierte.

Heino hatte die Hauptgeschäftsstraße erreicht. Hier boten die dichten Häuserreihen Schutz vor dem Frühlingssturm, der Regen aber prasselte mit verstärkter Wucht auf das Pflaster nieder, von dem er in kleinen Fontänen wieder aufwärts geworfen wurde. Der späte Wanderer war hier auf der Straße der einzige Fußgänger; eine Autodroschke fuhr langsam vorbei, und drüben, vor dem hell erleuchteten Stadttheater, stauten sich schon die wartenden Wagen.

Heino lief weiter, von seinen quälenden Gedanken gejagt. Es war selten vorgekommen, daß ihm ein Mensch so von Grund aus unsympathisch war wie der Professor. Und ausgerechnet er mußte sein Schwiegervater werden! Es war lachhaft. Und um seinetwillen rannte er hier im Regen herum, von der lieben Tochter, seiner Braut, auf die Straße gesetzt...

Er blieb plötzlich stehen; hier war der Petriplatz, und da drüben lag das Geschäftshaus, wo im ersten Stock Doktor Heßdorf seine Praxisräume hatte. Unten war ein Friseurgeschäft, und in dem schwach erleuchteten Schaufenster lächelte ein schön frisierter Wachskopf. Eben setzte sich ein helles Kabriolett, das vor dem Hause gehalten hatte, in Bewegung und fuhr mit hoher Geschwindigkeit in Richtung auf das Arbeiterviertel davon. Im ersten Stock brannte Licht in allen Fenstern, die Herren mußten also doch noch da sein — sonderbar, daß niemand auf den Anruf reagiert hatte. Die Haustür war offen, und Heino ging eilig die gewundene Treppe hinauf.

ZWEITES KAPITEL

Nach dem plötzlichen Aufbruch ihres Verlobten war Elka, von den widerstreitendsten Empfindungen bewegt, zurückgeblieben. Sie bedauerte Heino — hatte sie ihn doch fortgetrieben —, und doch war es ihr unmöglich gewesen, in seiner Gegenwart noch länger auf die Heimkehr des Vaters zu warten.

Elka löschte das Licht in allen Räumen und ging hinauf in ihr eigenes Zimmer, das ihrem Atelier gegenüber lag. Einen Augenblick stand sie am Fenster und sah den herabrieselnden Tropfen zu; aber die innere Unruhe trieb sie wieder ins Zimmer zurück. Sie ging ins Atelier hinüber und schaltete die Tageslichtlampe ein, in deren Helle das letzte noch unvollendete Bild aus dem Dunkel aufleuchtete: eine Madonna mit dem nackten Knaben auf einer Waldlichtung; eine schöne einfache Bauernfrau mit ihrem Kinde hatte ihr dafür Modell gestanden, und der Ausdruck tiefer und reiner Mutterliebe in diesen einfachen Zügen besaß etwas Zwingendes. Elka griff zum Pinsel, da: am Füßchen des Kindes war ein Licht aufzusetzen — aber sogleich ließ sie das Gerät wieder sinken. Unmöglich, jetzt zu arbeiten, sich auf irgend etwas zu konzentrieren!

Der Vater, Guido Heßdorf — um beide kreisten ihre Gedanken in wachsender Sorge. Wie gut war es, daß Heino jetzt zu ihnen kommen würde — Heino, für den alles so klar und unkompliziert war, der das Leben einfach und gerade anzufassen verstand! Der gute Junge!, dachte sie mit einer leisen Zärtlichkeit; darum wollte sie ja ihr Leben mit dem seinen verbinden, ein guter Weggenosse würde er sein, ein treuer Kamerad. Und wenn sie sich unter einer Liebesheirat auch einmal etwas ganz anderes vorgestellt hatte, so war das jetzt vorbei...

Elka war in ihr Wohnzimmer zurückgegangen; sie öffnete die Tür und lauschte ins Treppenhaus hinunter. Jetzt konnten sie bald zurück sein...

In diesem Augenblick läutete das Telephon unten in der Diele so schrill und anhaltend, wie sie es noch nie gehört zu haben meinte. Elka flog die Treppe hinunter; atemlos riß sie den Hörer vom Apparat. Eine tiefe, unbekannte Männerstimme meldete sich. „Hier Kriminalpolizei. Fräulein Tomary selbst?"

Und als Elka erschreckt bejahte: „Wir müssen Sie bitten, sich hierher, Petriplatz 6, zu bemühen. Ein Unglück ist geschehen, der Herr Professor..."

„Er ist tot?" Elka schrie diese drei Worte.

„Er ist schwerverletzt hier aufgefunden worden."

Elka hätte später nie mehr sagen können, wie sie die nächste halbe Stunde durchlebt hatte; aber fast mechanisch, in einem traumwandlerischen Zustand, unternahm sie alles Notwendige. Sie rief telephonisch eine Autodroschke herbei, klopfte den alten Josef heraus, der halb schlafend in seiner Kammer im Lehnstuhl saß, kleidete sich hastig um und fuhr mit dem Alten in rasender Eile denselben Weg, den Heino Thurandt vor einer Stunde gegangen war. Unterwegs erwog sie noch flüchtig den Gedanken, einen Arzt zu benachrichtigen, aber: Heßdorf war ja selbst Arzt, und außerdem: sie ahnte, daß es zu spät sein würde.

Endlich hielten sie vor dem Hause am Petriplatz, wo schon ein großer dunkler Wagen wartend stand: das Auto der Kriminalpolizei. Elka stieg hastig aus, der alte Josef kletterte schwerfällig hinterher. Im nächsten Augenblick war sie die Treppe hinauf und stand vor der Tür mit dem leuchtenden Messingschild: „Dr. med. Guido Heßdorf, Sprechstunden 8—10 und 4—6." Schon griff sie zur Klingel, da bemerkte sie, daß die Tür nur angelehnt war; hastig schlüpfte sie in den Korridor. Hier trat ihr schon ein Kriminalbeamter entgegen.

„Fräulein Tomary — es tut mir sehr leid, daß ich Sie hierher rufen mußte, aber meine Dienstpflicht verlangt es! Ihr Vater — es ist kein gewöhnlicher Unglücksfall. Allem Anschein nach ist er von fremder Hand..."

„Er ist tot?" fragte Elka blaß und ruhig. Die Antwort kannte sie im voraus. „Wo ist er?" Und an dem Beamten vorbei, drängte sie in Heßdorfs Arbeitszimmer, dessen Tür halb offenstand.

Drinnen brannte das Licht in der großen matten Glasampel in der Mitte des weiten, hellen Raumes und füllte auch die entlegenste Ecke des Zimmers mit blendender Helle. Die weißlackierten Schränke glänzten, die Instrumente hinter der spiegelnden Glasscheibe glitzerten, und an den Rundungen der Stahlstühle brach sich das Licht in blendenden Bogen.

An dem großen, glatten, glänzenden Schreibtisch saß der Kriminalkommissar Althaus — Elka hatte ihn einmal flüchtig gesellschaftlich kennengelernt —, neben ihm ein zweiter Beamter, der soeben einen Photoapparat verwahrte; und dort hinten, auf dem Ledersofa, lag eine dunkle Gestalt, mit einem Tuch bedeckt, daneben stand ein dunkel gekleideter Herr mit goldener Brille und rötlichem Spitzbart.

Endlich löste sich die Erstarrung, die Elka so lange festgehalten hatte. „Vater!" schrie sie laut auf und wollte vorwärts stürzen — und der alte Josef, der ihr gefolgt war, konnte die Ohnmächtige noch eben in seinen Armen auffangen.

„Da haben wir's, war ja zu erwarten", brummte Althaus, ein grauhaariger beleibter Fünfziger. „Wird nicht vernehmungsfähig sein. Was meinen Sie, Doktor Weißbrod?"

Während der Arzt sich um die Ohnmächtige bemühte, versuchte der Kommissar, sich mit dem Diener Josef zu verständigen; aber der Alte war in seiner Bestürzung noch weniger zugänglich als gewöhnlich. Hilflos zuckte er nur immer wieder die Achseln.

Nach wenigen Minuten schlug Elka die Augen auf und starrte den Kommissar erschrocken an. Sie war jetzt ganz ruhig. Das Schlimmste, was geschehen konnte, war geschehen. Jetzt galt es anderes, und nun — nein, das war ja immer noch nicht das Schlimmste gewesen. Da lauerte ja noch etwas, was vielleicht viel entsetzlicher war...

Gehorsam trank sie den Kognak, den der Arzt ihr bot, und richtete sich gehorsam auf. „Wie ist das geschehen, Herr Kommissar?"

Althaus sah forschend in das blasse Gesicht der Zeugin. Konnte man von ihr, die ja anscheinend doppelt beteiligt war, wahrheitsgemäße Angaben erwarten? „Der Tod erfolgte durch einen Stich ins Herz. Die näheren Umstände sind leider unbekannt." Er machte eine Pause, ehe er vorsichtig weiterging. „Sie sind mit Herrn Thurandt verlobt, Fräulein Tomary?"

Erschrocken sah Elka den Kommissar an. „Ja, ich bin seine Braut — aber wo ist er denn, er wollte doch..."

Beruhigend klang die sonore Stimme des Beamten. „Er ist hier in der Nähe. Sie dürfen ihn nachher sehen, wenn Sie wollen. Aber vielleicht können Sie uns kurz ein paar Fragen beantworten. Wenn Sie auch nicht vereidigt werden, Fräulein Tomary, wäre es doch sehr wertvoll, wenn Sie uns einige Aufschlüsse geben würden! Alles würde ja dazu beitragen, den Schuldigen ausfindig zu machen. Wollen Sie aussagen?"

Elka richtete sich in dem Lehnsessel hoch auf und warf den Kopf zurück. Ihre hellen Augen wurden dunkel. „Ja — fragen Sie, Herr Kommissar!"

Nach den einleitenden Fragen, die den Zeitpunkt des Aufbruchs des Professors, sein Ziel und seine vermutlichen Absichten bei diesem Besuch betrafen, ging Althaus zu dem Punkt über, der ihm die wichtigste Handhabe zu bieten schien. „War Ihr Vater mit Heßdorf verfeindet?"

Elka schüttelte den Kopf. „Ich wüßte nicht! Es bestand wohl einmal eine Mißstimmung meines Vaters gegen Heßdorf, aber keine Feindschaft!"

„Und Sie haben keine Ahnung, um was es bei der heutigen Besprechung ging?"

Elka runzelte die Brauen, sie dachte angestrengt nach. Warum hatte sie eigentlich so große Angst wegen des heutigen Abends gehabt? Das alles ließ sich nicht in Worte fassen; es war etwas Unbestimmtes, was dahinterstand. „Mein Vater hatte vor ein paar Tagen einmal geäußert, er müßte etwas von Doktor Heßdorf zurückhaben. Aber was es war, das weiß ich nicht."

Interessiert beugte der Kommissar sich vor: „Erinnern Sie sich vielleicht, wie er sich ausdrückte?"

„Vater war in seinem Arbeitszimmer, ich wollte ihn zum Essen holen. Er hatte an seinem neuen Buch gearbeitet, die Blätter lagen verstreut auf dem Schreibtisch. Als ich hereinkam, ging er gerade in tiefen Gedanken im Zimmer auf und ab. Mein Vater war sehr zerstreut und sprach oft laut vor sich hin. ‚Zurückhaben!' hörte ich ihn murmeln. ‚Wiedergeben...' — ‚Wer muß dir etwas wiedergeben, Vater, und was?' fragte ich leise und faßte ihn am Arm. ‚Der Heßdorf muß doch...', dann brach er ab; er war wohl aus seiner Abwesenheit erwacht. Dann hat er nicht mehr davon gesprochen."

Der Beamte hinter dem Kommissar hatte eifrig Notizen gemacht. Doktor Weißbrod beobachtete Elka; er sah, daß die kaum zurückgekehrte Farbe wieder aus ihren Wangen gewichen war. „Bitte überanstrengen Sie die Zeugin nicht, Herr Kommissar! Ich müßte sonst einen erneuten Rückschlag befürchten!"

„Gewiß, gewiß, Herr Doktor! Wir sind gleich fertig für heute", beschwichtigte Althaus. „Vielleicht erzählt Fräulein Tomary uns noch, wann Herr Thurandt sie heute verließ und weshalb er hierher kam!"

Elka versuchte ihre Gedanken zu konzentrieren. Was war nur mit Heino? „Er ging etwa um halb zehn Uhr von mir fort, auf meinen Wunsch. Ich bat ihn, meinen Vater hier abzuholen."

„Und bestanden vielleicht Spannungen zwischen Ihrem Verlobten und Ihrem Vater?"

Elka überlegte. Spannungen? Oh, sie wußte, daß es mancherlei Aerger gegeben hatte. „Gewiß, es gäb hin und wieder Streit, Herr Kommissar! Aber niemals um schwerwiegende Dinge. Aber warum?"

„Herr Thurandt hat zwar die Polizei alarmiert. Aber er hat in der Zwischenzeit offensichtlich verschiedene Veränderungen am Tatort vorgenommen; außerdem machte er so merkwürdige und widerspruchsvolle Aussagen, daß wir ihn wahrscheinlich in Haft nehmen müssen, wegen Verdunklungsgefahr."

Heftig erschrocken fuhr Elka auf. Heino sollte ihren Vater...? Nein, nein, das war nicht möglich! Aber was war mit Heßdorf — mit ihm mußte etwas geschehen sein —, war ihm etwas zugestoßen? Hatte nicht Heino erst vorhin seine Eifersucht auf Heßdorf deutlich zum Ausdruck gebracht?

Da Elka schwieg, fragte der Kommissar vorsichtig, tastend weiter: „Können Sie sich vorstellen, daß Ihr Verlobter und Ihr Vater einen Streit gehabt hätten, der mit — nun, mit einer Gewalttat endete?"

„Auf keinen Fall, Herr Kommissar!" erklärte Elka entschieden. „Aber wo ist denn Doktor Heßdorf? Er würde doch über das alles Auskunft geben können!"

„Das ist eben das Merkwürdige, Fräulein Tomary! Doktor Heßdorf ist verschwunden, und Herr Thurandt verweigert jede Aussage über seinen Verbleib!"

„Darf ich meinen Verlobten sprechen, Herr Kommissar?" Elka richtete sich entschlossen auf.

„Gewiß, Fräulein Tomary! Ich werde ihn hierher bringen lassen."

Der Beamte, der das Protokoll geführt hatte, stand auf und verschwand im Wartezimmer. Gleich darauf kam er mit Heino Thurandt zurück, der blaß und ruhig vor den Kommissar hintrat. Einen herausfordernden Blick warf er zu Elka hinüber; sie erschrak. Hatte vielleicht Heino, in der Erregung, in der er sie verlassen hatte, sich zu einer unüberlegten Handlung hinreißen lassen?

Eben wollte sie ihn bittend ansprechen, da fiel der Kommissar ihr ins Wort. „Herr Thurandt, vielleicht erklären Sie uns jetzt, in Gegenwart Ihrer Braut, welche Veränderungen Sie vorhin hier im Zimmer vorgenommen haben und weshalb?"

Heino sah kurz zu Elka hinüber, die ihn beschwörend anblickte. Dann erwiderte er: „So viel ich gehört habe — und ich habe leider sehr gute Ohren, meine Herren! —, hat meine Braut danach gar nicht gefragt. Darum kann ich darauf jetzt ebensowenig antworten wie vorhin."

Stirnrunzelnd wandte sich Althaus zu Elka: „Sie hören es, Fräulein Tomary! Ihr Verlobter belastet sich leider selbst durch seine unbestimmten Aussagen. — Aber, Herr Thurandt, wenn Sie so gut hören, so werden Sie auch wissen, daß Ihre Braut eine andere Frage gestellt hat, und ihr werden Sie vielleicht die Antwort nicht vorenthalten! Also ich frage Sie jetzt noch einmal: Wo ist Doktor Heßdorf?"

(Fortsetzung folgt)

Zur guten Stunde

Das Volkslied

Wochenlang hatte Albin Lanz am Hafen gestanden und mit sehnsüchtigen Augen auf die großen Ueberseedampfer geschaut, die nach Deutschland fuhren. Immer quälender wurde die Not, die er litt. Längst hatte er kein Geld mehr, nirgends konnte er eine Beschäftigung finden, es gab keine Möglichkeit für ihn, in die ferne Heimat zurückzukehren. Einige Male war er beim deutschen Konsul gewesen. Aber was war er, der einzelne unter hunderten, unter tausenden, denen es genau so ging wie ihm, die mit Tränen im Herzen in dieses fremde Land gekommen waren und nun statt Erfüllung ihrer hohen Erwartungen nur bitterste Enttäuschungen bekommen hatten.

Heute hatte der Konsul gesagt, während er einige Zeilen auf ein Blatt Papier schrieb:

„Hier, gehen Sie hin zu Herrn Fabian — die Adresse habe ich Ihnen aufgeschrieben —, Herr Fabian leitet die deutsche Kolonialarbeit im Innern — es ist möglich, daß er etwas für Sie tun kann."

Albin Lanz war durch die Straßen der Stadt gegangen. Kolonialarbeit im Innern. Er lachte kurz und bitter auf: das hieß schuften und sich abmühen, jahrelang, vielleicht jahrzehntelang — für so viel wie nichts. War er deshalb hierher gekommen? Nun, er konnte ja mal sehen!

In einer stillen Straße lag das bezeichnete Haus, ein breiter, dicht bewachsener Vorgarten lag davor. Ein leiser Neid quoll in Albin Lanz empor.

Als er seine Empfehlung vorzeigte, ließ man ihn eintreten. Martin Fabian bot ihm einen Stuhl an. Lanz ließ sich neben dem großen Schreibtisch nieder und sah sich um. Da führte eine breite Flügeltür auf eine Terrasse hinaus, schwere und breite Vorhänge hingen an den Fenstern. Das also war der Mann, der sicher nichts anderes tun würde, als ihn in das Innere schicken.

„Sie haben Glück gehabt, Herr Lanz", sagte Fabian freundlich. „In drei Tagen geht ein Transport ab — wenn Sie wollen — Sie sind mit einem Sprung aus all den Nöten heraus."

Albin Lanz verzog sein Gesicht.

„Ich dachte", antwortete er, „man könnte etwas tun, damit ich zurück — nach Hause —"

Fabian schüttelte den Kopf.

„Wieviele, glauben Sie, kommen zu uns mit demselben Wunsch? Wir können und dürfen das nicht. Wir können auch keine Ausnahmen machen, Herr Lanz, das müssen Sie einsehen. Ich will Ihnen offen sagen, daß Sie jetzt die Gelegenheit haben, ins Innere kommen zu können, ist ein Glücksfall, um den Sie viele andere beneiden, die dazu verdammt sind, hier, in dieser mörderischen Stadt, einem hoffnungslosen Untergange entgegenzugehen. Wir tun, was wir können, aber allen können wir nicht helfen. Die Arbeit im Innern ist sicher schwer und anstrengend, einige Jahre werden Sie es nicht leicht haben, aber Sie wissen immerhin, wohin Sie gehören, Sie haben ein Ziel vor sich, Sie brauchen nicht zu hungern und innerlich und äußerlich zu verkommen. Sie müssen sich entscheiden, Herr Lanz, denn es gibt tausende, die sofort zugreifen!"

Albin Lanz nickte.

„Ehe ich hier langsam verrecke —", sagte er bitter, und eine winzige Gehässigkeit schwang in seiner Stimme mit, daß Fabian betroffen aufblickte.

„Schön", sagte er etwas kühler. „Ich werde Sie also in den Transport einreihen. Uebermorgen vormittag um zehn Uhr melden Sie sich im Hafenamt, wo Sie alles andere erfahren."

Er zögerte etwas und fragte dann:

„Haben Sie bis dahin zu leben? — Nicht? Also — hier, nehmen Sie das!"

Er zog die Schreibtischschublade auf und nahm eine Banknote heraus, die er Lanz reichte. Albin Lanz sah, daß ein ganzes Bündel hoher Banknoten in der Schublade lag. Er preßte die Lippen schmal zusammen — nur einige, nur vier, fünf davon — und er könnte nach Deutschland zurück. Statt dessen — ins Innere, harte Arbeit im Urwaldgebiet, Arbeit, von der er nichts oder doch viel zu spät wirklich etwas hatte.

„Also, Herr Lanz — ich wünsche Ihnen alles Glück für Ihre Zukunft. Und halten Sie sich, wenn Ihnen mitunter die schwere Arbeit zu hart ankommen will, das eine vor Augen: Sie leisten diese Arbeit nicht für sich allein, sondern für die mit, die in späteren Jahren einmal kommen werden; denen wird es dann besser gehen als Ihnen, weil Ihre Arbeit schon den Boden vorbereitet hat! Leben Sie wohl!"

Albin Lanz wurde durch die Wohnung geführt; im Nebenzimmer stand ein großer Radioapparat, eine junge Frau nickte ihm freundlich zu. Lanz grüßte verdrossen zurück.

Als sich die Nacht herabsenkte, schlich Albin Lanz durch den schattigen, dunklen Garten. Vor seinen Augen sah er die Banknoten im Schreibtisch. Es mußte ein Leichtes sein, über die Terrasse ins Zimmer zu gelangen, der Schreibtisch bot wohl auch keine Schwierigkeiten — und dann lag der Weg offen in die Heimat. Dann konnten andere im Urwald schuften und sich abrackern, damit einmal kommende Geschlechter vorbereiteten Boden fanden. Das Arbeitszimmer Fabians war dunkel, aber daneben war das Fenster hell. Radiomusik klang auf. Lanz lächelte zufrieden. Desto besser — dann würde er ungestörter arbeiten können.

Lautlos probierte er die Nachschlüssel aus. Lautlos öffnete sich die Tür, die von der Terrasse ins Zimmer hineinführte. Mit pochendem Herzen stand Lanz im Raume. Hell schien der Mond herein. Nebenan schmetterte eine Kapelle Blasmusik aus dem Lautsprecher. Wenn jemand unvermutet kam, dann konnte Lanz hinter den langen, dicken Vorhang springen. Vorsichtig trat er nun an den Schreibtisch heran. Die Schublade war abgeschlossen. Lanz nickte. In seinen Fingern klirrten ganz leise einige Dietriche auf. Da verstummte nebenan die Musik. Unbeweglich stand Lanz. Stimmen klangen auf. Ganz deutlich vernahm man Fabian:

„So, dann wollen wir mal den Kurzwellensender einschalten."

Lanz blieb lautlos stehen. Bis in den Hals hinauf hämmerte ihm das Herz. Er biß die Zähne aufeinander, nur noch einige Minuten, dann hatte er das Geld, dann konnte er fahren, dann hielt ihn niemand mehr in diesem Lande.

Dann klang klar und deutlich eine Stimme:

„Hier ist der Deutschlandsender, angeschlossen der Ultrakurzwellensender Witzleben mit Richtstrahler nach Südamerika. **Wir bringen jetzt eine Stunde deutsche Volkslieder!"**

Unbeweglich stand Lanz. Er begann aber jetzt leicht zu zittern. War das die Erregung über sein Vorhaben, oder war daran die Stimme schuld, die über Länder und Meere hinweg aus Deutschland an seine Ohren drang?

Jetzt setzte nebenan ein Männerchor ein.

„Nun ade du mein lieb Heimatland —."

Lanz stand und hielt die Augen geschlossen. Ein wehes Gefühl zog durch sein Herz. Er ließ die Arme sinken. Dann aber riß er sich gewaltsam zusammen. Nein, er war ja nicht hierher gekommen, um Radio zu hören. Er hatte eine Tat zu tun. Seine Hände wurden wieder ruhig, lautlos hantierten sie am Schreibtischschloß herum, es gab einen leisen Knacks — Lanz atmete tief und erlöst auf. Was nun kam, war eine Kleinigkeit.

Der Männerchor hatte sein Lied beendet. Wieder wartete Lanz ohne Regung. Seine Finger hatten den Griff der Schublade umspannt, sowie der erste Ton einsetzte, würde er das Fach aufziehen.

Jetzt! Da lagen die Banknoten. Lanz streckte die Hand aus — aber auf halbem Wege blieb diese Bewegung stecken. Lanz fühlte, wie alles Blut aus seinem Gesicht wich. Aus dem Lautsprecher quoll stark und gewaltig der Männerchor:

„Ueb' immer Treu' und Redlichkeit,
bis an dein kühles Grab — —."

Ueber Länder und Meere hinweg schwang sich dieses deutsche Volkslied und erreichte in fremder Ferne das Ohr und das Herz eines Mannes, der zusammengesunken, mit zitternden Schultern da stand und lauschte.

Fabian schüttelte den Kopf, als er später das Geld im Schreibtisch nachzählte und noch alles vorhanden war. Er wußte bestimmt, daß er Tür und Schubfach verschlossen hatte, aber beides war jetzt aufgeschlossen, aber das Geld war vollzählig vorhanden.

Der Transport, der ins Innere des Landes ging, war vollständig, es fehlte keiner!

Horst Thieme

Abenteuer am Strom

Tobias Owen schritt gemächlich, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, den einsamen Waldweg am Ufer entlang. Ab und zu blieb er einen Augenblick stehen, dann schweifte sein Blick über den schweigsamen, vom Mondlicht silbern übergossenen Strom. Die Nacht war warm und windstill.

Ueber der Landschaft lag der tiefe, feierliche Frieden des heraufbrechenden Sonntags. Jenseits des Ufers blinkten vereinzelt die glitzernden Lichter des Nachbarstaates. Von einer fernen Turmuhr hallten zwölf dumpfe, lang anhaltende Schläge über das leise rauschende Wasser.

Tobias Owen, der Grenzwächter, stand wie ein Kind versonnen ob der nächtlichen Schönheit, da tönten plötzlich matte Ruderschläge an sein lauschendes Ohr. Das Pflichtgefühl des Grenzbeamten war geweckt, angestrengt horchte er dem fernen, seltsamen Geräusch. Seine Augen durchbohrten die Nacht, aber zu seinem Erstaunen erblickte er nirgends das tauchende Ruder. Er lauschte mit angehaltenem Atem der Richtung, aus der die laue Luft den Schall herübertrug und lief mit eiligen Schritten am Ufer entlang. Da sah er in einer windgeschützten Einbuchtung ein schmales Ruderboot verschwinden. Sekunden später eilte er mit entsicherter Pistole der Schilfmauer entgegen, verbarg sich hinter dichtem Buschwerk und lauschte regungslos den Bewegungen der dunklen Gestalt. Da schritt der Schatten geradewegs auf ihn zu.

„Halt! Grenzbeamter!" donnerte Owen. Er erschrak fast selbst ob seiner Stimme. Drohend war die Mündung seiner Waffe auf das fremde Wesen gerichtet.

„Nicht schießen", zitterte eine ängstliche Frauenstimme, „bitte, nicht schießen, ich weiß nicht, wo ich bin."

Tobias Owen trat aus seinem Versteck hervor. Er ließ die Waffe sinken. Seine Blendlaterne warf ein schneeweißes Licht. Vor ihm stand zu seiner großen Ueberraschung ein braungelocktes, bildhübsches junges Mädchen, das ihn mit ängstlichen Augen anstarrte. „Wer sind Sie?" fragte er erstaunt, erschrocken fast über soviel Schönheit. „Was suchen Sie zu dieser Stunde hier? Haben Sie einen Paß?"

„Nein", erwiderte das schlank gewachsene Mädchen, „ich bin geflüchtet von dort drüben. Wie konnte ich ahnen, daß —"

„— Sie fremdes Hoheitsgebiet überschritten, wollen Sie sagen, kleines Fräulein? Sie haben Glück gehabt. Gut, daß Sie gleich Antwort gaben. Ich hätte von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen."

Owen bereute gleich wieder, was er da sagte. Von diesem jungen Wesen ihm gegenüber ging ein seltsamer Zauber aus.

„Ich muß Ihr Boot untersuchen", sagte er rasch. „Wenn Sie verbotene Waren mit sich führen — —."

„Bemühen Sie sich nicht, ich bin keine Schmugglerin. Wenn Sie aber Ihrer Pflicht obliegen wollen, bitte — —."

Owen tat, als hörte er nicht. Er griff nach der Kette des Bootes und zog es mit einem starken Ruck auf das Ufer. Die Durchsuchung dauerte eine geraume Weile, doch zu seinem Erstaunen fand er nicht den geringsten Gegenstand. Als er seine Arbeit beendet hatte, löschte er das Licht der Lampe und trat auf die nächtliche Kahnfahrerin zu.

„Ich habe nichts in Ihrem Boot gefunden", knurrte er befriedigt. „Da Sie ohne Paß die Grenze überschritten haben, muß ich Sie auffordern, sofort wieder umzukehren. Sie dürften zu dieser Stunde überhaupt nicht mehr anlegen."

Das Mädchen blickte ihn erschrocken an.

„Umkehren —? Ich soll zurückfahren? Nein — ich kann nicht mehr zurück — ich will nicht mehr zurück. Hören Sie! Ich flehe Sie an! Nehmen Sie mich mit — sperren Sie mich ein — tun Sie mit mir, was Sie wollen — nie mehr werde ich das Land dort drüben betreten. Hören Sie! Nie mehr!"

Trotzig warf das Mädchen das Haupt in den Nacken.

„Da Sie verbotene Waren nicht bei sich führen, habe ich nicht das Recht, Sie festzunehmen. Sie müssen sofort wieder zurück."

„Ich will nicht — haben Sie Erbarmen — dort — sehen Sie — sie kommen, mich zu holen."

Angstvoll starrten die Augen des Mädchens auf das jenseitige Ufer, und ihre Arme waren wie zur Abwehr hoch erhoben.

„Sie kommen — helfen Sie mir —."

Der Grenzwächter, der seine Jugend in dieser Stunde wieder herbeisehnte, wandte sein Haupt. Drüben am andern Ufer wurden einige Gestalten sichtbar, die in den Händen brennende Fackeln hielten. Owen griff nach dem Fernglas und spähte hinüber. Männer, mit dunklen Röcken, suchten drüben das Ufer ab. Es waren keine Zollbeamten. Wer war die Frau, die bebend neben ihm stand?

„Warum sind Sie geflüchtet?" fragte er mit dumpfer, monotoner Stimme. Der Vorfall war ihm peinlich, trotzdem konnte er sich eines sympathischen Gefühls für das Mädchen entwehren.

„Man hat mich für wahnsinnig erklärt und in ein Irrenhaus gebracht", stieß die Fremde hervor. „Dort, die mich suchen, sind die Schufte, die mich um die Erbschaft meines Vaters betrügen wollen. Sie versuchten, mich mit Gewalt zum Erbverzicht zu bewegen. Als es nichts half, schaffte man mich in das Irrenhaus."

Atemlos berichtete das Mädchen von der abenteuerlichen Flucht. Drüben am andern Ufer liefen die Männer mit den Fackeln unruhig hin und her. Offenbar hatten sie das Fehlen des Bootes bemerkt. Tobias Owen dachte einen Augenblick nach. Seine Mannesehre sagte ihm, daß er das Mädchen beschützen müsse. Er sah dem braungelockten Geschöpf begütigend in die Augen und sagte: „Warten Sie — dort hinter dem Gebüsch, verbergen Sie sich, ich werde in zehn Minuten abgelöst. Ich bringe Sie dann in meinem Hause unter."

Das fremde Mädchen gehorchte wie ein scheues Tier und schritt schnell die Halde hinauf. Der Mond warf breite, gespenstige Schatten. Owen verfolgte die schlanke Gestalt mit brennenden Augen, bis sie verschwunden war. Während er auf den Kameraden wartete, der ihn ablösen mußte, blickte er hinüber, auf das andere Ufer des Stromes, wo die Männer mit den Fackeln allmählich im Walde wieder verschwanden.

Was sollte er mit dem Mädchen beginnen?

Er hatte versprochen, ihm Obdach zu geben. Gewiß, eine Nacht konnte er bestimmt die Fremde beherbergen, was aber dann? Der alternde Junggeselle mußte lächeln über den verwirrten Gedanken, der ihm plötzlich durch den Kopf schoß. Eine Torheit, mit solchen Gedanken zu spielen, das Mädchen war viel zu jung. Da dröhnten plötzlich laute Schritte an sein Ohr — die Ablösung nahte! Tobias Owen schritt rasch dem Kameraden entgegen.

„Etwas Neues?" fragte dieser mit heiserer Stimme. Er schien sich erkältet zu haben.

„Nichts von Bedeutung", erwiderte Owen, „ein Boot ist hier angeschwemmt — mag irgendwo gestohlen worden sein."

Der andere brummte etwas Unverständliches vor sich hin und schritt dann grüßend weiter.

Tobias Owen fand das Mädchen oben auf der Halde im Gebüsch verborgen.

„Kommen Sie", sagte er leise.

Er half der Fremden beim Aufstehen. Erst als sie ein großes Stück des Weges geschritten waren, wagte der Schützling des Grenzwächters wieder zu sprechen.

„Wohin gehen wir?" fragte sie zaghaft.

„Dort ist mein Haus — meine Heimat", entgegnete Owen, und er deutete stolz auf ein niederes Gebäude, das in einiger Entfernung wie ein verwunschenes Schlößchen einsam am Abhang des Waldes lag.

„Ich habe soviel Ziegel über meinem Dache, daß ich Ihnen Obdach gewähren kann", fügte er gutgelaunt hinzu. „Es ist sehr schön und einsam hier."

Das Mädchen nickte ihm dankbar entgegen. Es empfand vor diesem Menschen keine Furcht.

Als sie das Haus erreicht hatten, fragte er die Fremde, ob sie hungrig sei. Sie verneinte. Er führte sie in sein blitzblankes Schlafzimmer, wünschte ihr „gute Nacht" und entfernte sich. Noch nie hatte in seinem Hause eine Frau geschlafen. Er legte sich auf den bequemen Diwan, der in der kleinen Stube stand und schlief müde, wie er war, traumlos dem Morgengrauen entgegen.

Als der Grenzwächter in der Frühe des anderen Tages erwachte, galt sein erster Gedanke dem fremden Mädchen, das er in seinem Hause aufgenommen hatte. Erst pochte er ein paarmal leise an die Schlafzimmertür, und als er keine Antwort erhielt, begann er zu rufen. In dem Zimmer regte sich kein Laut. Ganz leise öffnete er die unverschlossene Tür. Er erschrak. Das Bett, wohl benutzt, — war leer. Enttäuscht begann Owen im Hause zu suchen, vielleicht war sein Schützling schon im Garten. Aber wo er rief und suchte, tat er es vergebens — das Mädchen war spurlos verschwunden. Er sollte es nie wiedersehen.

Zwei Tage später las Owen an der Tür der Bereitschaftsstube folgenden Anschlag:

„Die gefährliche Geheimagentin des Nachbarstaates, Xenia Norion, die unserem Lande wiederholt schon schweren Schaden zugefügt hat, ist wieder an der Arbeit. Sie muß die Grenze in der Nacht vom 22. auf 23. Juni unbemerkt überschritten haben. Diesbezügliche Wahrnehmungen sollen sofort der vorgesetzten Dienststelle zur Kenntnis gebracht werden. Die Grenzkontrolle wird mit sofortiger Wirkung verschärft.

Der Kommandant."

„Wo dieser weibliche Teufel nur wieder durchgeschlüpft ist?" fragte ein Grenzwächter, der neben Owen getreten war und eben den Anschlag las. „Sie soll sehr schön sein, Owen. Was würdest du tun, wenn du ihr mitten in der Nacht begegnen würdest?"

„Was ich tun würde?" antwortete Tobias mit vibrierender Stimme, „was ich tun würde —? Frage den Strom, wohin er fließt, frage den Sturm, wohin er braust — leb' wohl, ich muß weg."

Noch in derselben Stunde erstattete Tobias Owen seiner vorgesetzten Dienstbehörde Bericht über die nächtliche Begegnung am Strom.

Carl Ewald Vogler